

# Correspondent.

**Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Bei Abnahme von mehreren Ausgaben; bei Bestellung ins Haus durch unsere Umschläge in  
bei Nacht und auf dem Wege nachhause; durch die Post 1.20 M. und unter 32 Pf.  
Wöchentlich - Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur zu den Wochenenden außerordentlich.  
- Außerdem unsere Originalbelegungen in nur mit bester Druckerei hergestellt.  
- Die Abgabe unentgeltlich; Belegungen überreichen nur keine Verbindlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8 seitig. illust. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4 seit. landwirtsch. u. handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die eins. Zeile oder deren Raum für die erste und die zweite  
Umgebung 10 Pf. Letzte Ausgaben 20 Pf. sonstige 30 Pf.  
20 Pf. im Weltanschauung 40 Pf. Bei langfristigen Anzeigen besondere  
Bemerkung nach Absprache. Die Belegungen sind kostenlos.  
Für Anzeigen für größere Geschäfts-Kategorien und für  
Kategorien bis hundert 2 Pf. Familienanzeigen bis 2 Pf. wöchentlich 3 Pf.

Nr. 69.

Sonntag den 22. März 1914.

40. Jahrg.

## Zum Wohnungsgezet.

Lo. Die Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses, die sich mit dem Wohnungsgezetentwurf der Regierung beschäftigt, dürfte nunmehr die erste Lesung zu Ende geführt haben. In den nächsten Tagen soll der Bericht über diese erste Lesung der Kommission festgesetzt und veröffentlicht werden; man will dadurch in den weitesten Kreisen der Interessenten und der kommunalen Verwaltungen eine eingehende Kritik an den gefassten Beschlüssen ermöglichen. Nach den parlamentarischen Erfahrungen wird dann, wie wir hören, die zweite Lesung sofort begonnen werden, und es ist anzunehmen, daß der Gesetzentwurf noch vor den Sommerferien an das Plenum zurückkommt.

Unter den verschiedenen wichtigen Einzelthemen, die in der Kommission behandelt worden sind, war vielleicht das interessanteste der am Donnerstagabend zur Beratung gestellte Antrag der fortschrittlichen Mitglieder der Kommission. Er ging dahin, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf einzubringen, kraft dessen ein Betrag von zunächst 20 Millionen Mark zur Beförderung des Wohnungsbauet zu Verfügung des Ministers für Handel und Gewerbe gestellt werden soll. Verwendungen aus dem Fonds sollen nur auf Antrag oder nach Anhörung der Gemeinden erfolgen dürfen, in denen ein Mangel an gefunden, zweckmäßig eingerichteten Wohnungen für Unbemittelte besteht. Die Verwendung soll geschehen können:

1. durch Gewährung zweier Hypotheken (auf bestimmte Zeit oder gegen Amortisation) an diejenigen, die solche Wohnungen bauen, vorausgesetzt, daß sie Gewähr dafür bieten, daß die von ihnen zu errichtenden Bauten dem vorhandenen Wohnungsbedarf entsprechen und daß dem Bau an der gewählten Stelle kein öffentliches Interesse entgegensteht. Die Darlehen dürfen bis zu  $\frac{1}{2}$  des Wertes gegeben werden. Die Amortisationsquote muß mindestens  $\frac{1}{2}$  Proz. betragen. Der Zinsfuß kann bis auf 3 Proz. herabgesetzt werden, falls dem Staate eine Mitbestimmung bei der Festlegung des Mietzinses eingeräumt wird;

2. durch Gewährung von verzinslichen oder unverzinslichen Darlehen oder Zuschüssen zu solchen Einrichtungen und Veranstaltungen, die im Interesse des Familienlebens in der Kindererziehung notwendig werden und wo eine größere Anzahl von Wohnungen Unbemittelte nur errichtet wird (Kindergärten, Spiel- und Erholungsplätze, Werkstätten, Arbeiterkasinos usw.);

3. durch Gewährung von Darlehen an solche Korporationen des öffentlichen Rechts, die den Wohnungsbau in der bei Punkt 1 und 2 bezeichneten Weise unterstützen wollen.

Die Bereitstellung der Mittel soll im übrigen nach Maßgabe der Bestimmungen des Gesetzes über die Bewilligung von Staatsmitteln zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von solchen Arbeitern erfolgen, die in Staatsbetrieben beschäftigt sind.

Dieser Antrag wurde von den Abgg. Lippmann, Dr. Flesch und Weinhausen eingehend begründet und verteidigt. Von Seiten des Zentrums war noch ein vierter Verwendungszweck für die in Aussicht genommenen Fonds vorgeschlagen worden, nämlich die Gewährung von Darlehen zur Errichtung von Wohnheimen an solche Vereine und Korporationen, die die Gewähr bieten für eine gute Verwaltung und für die Aufrechterhaltung von Sitte und Ordnung in diesen Gebäuden. An den Verhandlungen beteiligten sich außer den ständigen Vertretern des Handelsministeriums und des Ministeriums des Innern diesmal auch ein Vertreter des Finanzministeriums, das die Durchführung des sehr weit aussehenden fortschrittlichen Antrages auch nicht unerhebliche Staatsmittel in Bewegung setzen würde.

**Ein Gesetzentwurf gegen die Rennwetten**  
legt dem Bundesrat vor und die „Nord. Allg. Ztg.“ bringt bereits jetzt den Entwurf nebst Begründung

zum Abdruck und schreibt zu dem Thema außerdem einen langen Leitartikel. In diesem wird die schon jetzt erfolgende Veröffentlichung mit dem Bedürfnis begründet, der Öffentlichkeit Gelegenheit zu geben, sich zu der Materie zu äußern. Das ist sicherlich ein ganz verständiges Vorgehen. Wenn aber dann das Regierungsablat ausführt, die Reichsleitung lege entschiedenes Gewicht darauf, daß der Entwurf von den gesetzgebenden Körperschaften noch während der gegenwärtigen Tagung verabschiedet werde, so liegt in dieser Erwartung doch eine etwas weitgespannte und an sich schmeichelhafte Hoffnung auf die Leistungsfähigkeit des Reichstages. Die Verhandlungen des Reichsparlaments sind überladen mit einer großen Fülle von Beratungsstoff, zahlreiche wichtige Vorlagen stehen in den Kommissionen, und in diesem Moment kommt die Regierung ganz harmlos und nimmt an, daß eine so schwerwiegende Materie auch noch ohne weiteres voll erledigt werden könnte. Man wird abwarten, wie sich der Reichstag zu der Frage stellt, die ja natürlich an sich dringlich genug ist.

Es handelt sich um den Kampf gegen die sogenannte Winkelschmiederei; mit Recht wird hervorgehoben, daß die Verluste bei verlorenen Werten zahlreiche Familien in Not und Bedürfnis bringen und daß die mit den Werten verbundene Vererbung, ohne Mühe und Arbeit Geld zu erhalten, zu Erschütterungen gerade in den unbemittelten Volkskreisen führe, die einem energischen Vorkampfstreben abträglich sind. Als fernerer großer Uebelstand wird die Heranbildung zahlreicher Eitelungen bezeichnet, die den Buchmachern durch Zulassung des Publikums und durch Beanspruchung zum Werten Geselddienste leisten. Das Gesetz von 1905 über die Neuordnung des Totalitätszins hat es nicht bezwecken können, das Winkelschmiedereiwesen zu unterdrücken. Der Gesetzentwurf geht nun aber davon aus, daß mit Strafbestimmungen allein nicht zu helfen ist, ja daß die Einrichtung des Buchmachereizins sogar ein nicht mehr entbehrliches Hilfsmittel zur Verdrängung des Wettens geworden sei. Die Vorlage will daher durch Zulassung einer beschränkten Zahl von Buchmachern, sowie durch die Schaffung weitgehender Sicherungsmaßnahmen für eine ordentliche Geschäftsführung den zu konfessionstrennen Buchmachern den Abschluß von Werten ähnlich so erlauben, wie es bei den Totalitätszins geschieht. Man erhofft von dieser Schaffung einer gesetzlichen Grundlage zwischen Publikum und Buchmachern eine Beseitigung der Ausbeutung und mancher unreeller Nachschichten. Ferner will man die Spilleidenschaft durch eine empfindliche Besteuerung der Werten einzudämmen versuchen. Der Buchmacher soll von jeder bei ihm abgeschlossenen Wette eine Abgabe von 6 Prozent des Wetteinsatzes an das Reich entrichten; außerdem soll der Wettende von dem ihm zufallenden Gewinn eine Abgabe an das Reich stellen, die je nach dem Verhältnis des Gewinns zum Wetteinsatz von 6 Prozent bis zu 20 Prozent des Gewinns ansteigt. Es ist selbstverständlich, daß dieser Gesetzentwurf mit seinen einzelnen Bestimmungen und auch mit seiner leitenden Idee lebhafteste Erörterungen hervorgerufen wird, wenn auch die Tendenz derselben, die Eindämmung der Winkelschmiederei und der Wettleidenschaft, von vornherein Unterstützung verdient.

## Sozialdemokratische Stimmenverluste.

Die rote Presse schweigt sich über den Erfolg der sogenannten roten Woche vorläufig noch aus. Aus einzelnen Stellen hat man allerdings gehört, daß ein paar hundert neue Abonnenten für die Parteiblätter gewonnen worden seien, aber ein Überblick über das Ergebnis im ganzen fehlt noch. Da kann man sich inzwischen vergegenwärtigen, wieviel in letzter Zeit die Sozialdemokratie eingebüßt hat, wieviel also durch die rote Woche einzuholen war. Den besten Gradmesser für den Rückgang der Partei bilden die verschiedenen Ergabwahlen. Die „Deutsche Vereinigungskorrespondenz“ gibt darüber eine lehrreiche Zusammenstellung. In Bamberg wurde am 22. April der Zentrumskandidat Reichert gewählt; der sozialdemokratische Kandidat verlor 600 Stimmen. Für den verstorbenen Mittelstufbesitzer von Kapfenstockhof im Wahlkreise Sternberg wurde am 9. Mai der konservative Volk gewählt; die sozialdemokratischen Stimmen gingen um 1000 zurück. Das Mandat für Salzwedel-Garbezogen ging am 10. Juli an den Bauernbündler Böhmke über; der Sozialdemokrat verlor auch hier 300 Stimmen. Bei der Nachwahl in Weilmheim wurde am 18. Juli Emminger (Z.) gewählt; Stimmenverlust der Sozialdemokraten 1200. Am Tage darauf fand die Ergabwahl in Waldeck statt, wobei der fortschrittliche Raumann gewählt wurde. Die Sozialdemokraten hatten in der Hauptwahl 500 Stimmen eingebüßt, 650 Stimmen verloren sie im Wahlkreise Kallstadt, wo am 29. Juli Neuhaus (Zentr.) gewählt wurde. Ausnahmeweise nahmen die sozialdemokratischen Stimmen um circa 250 zu bei der Nachwahl in Magunt-Willfalten, dagegen verloren sie wieder 330 Stimmen im Wahlkreise Landskron, der am 30. August auf Freiherr v. Aretin (Zentr.) überging. Am 10. Oktober wurde sodann in Dresden-Neustadt für den verstorbenen Raben Genosse Bud mit 500 Stimmen Verlust gewählt. Einen Stimmenverlust von mehr als 300 erlitten die Sozialdemokraten in ihrer Hochburg Hamburg I, dem Wahlkreise Bebel's, wo am 17. Oktober der Sozialdemokrat Peterien gewählt wurde. Auch in Neumarkt, wo am 23. Oktober Lederer (Zentr.) gewählt wurde, verlor die Sozialdemokratie 140 Stimmen. Rund 700 Stimmen verloren sie noch bei der Wahl in Offenburg-Stettin am 14. Februar 1914. Bei der Wahl in Köln-Rand konnten die Sozialdemokraten zwar ihre Stimmen halten, die Zunahme der Wahlberechtigten kam jedoch nur dem Zentrumskandidaten Lindhoff zugute, der am 17. Februar wiedergewählt wurde. Einen Abschluß dieses Überblicks bildet die Ergabwahl in Verchow; das Mandat des verstorbenen Haupt (Soz.) ging am 20. Februar an den konservativen Seiele über. Nimmt man hierzu den Ausfall der Wahlen zu den Einzellandtagen, vor allem den starken Rückgang der sozialdemokratischen Stimmenzahl in Baden, dann ergibt sich man, daß die Veranlassung der roten Woche nicht so von ungefähr kam, sondern dringend notwendig war, um den Kredit der sozialdemokratischen Partei wieder zu heben. Mag sein, daß die Partei mit entsprechenden Maßnahmen aufwarten können. Eine andere Frage ist die, ob die gemachten Neuerwerbungen auch von Dauer sind. Darüber wird man ja in den Berichten über die Zahlenabende u. a. bald näheres lesen; einige Zweifel dürften noch der Richtigkeit schon heute berechtigt sein. Die beste Antwort auf die Erfolge der roten Woche wäre freilich eine entsprechende Gegenaktion der nationalgeleiteten Arbeiterorganisationen, wie sie an vielen Plätzen mit gutem Erfolge schon ins Werk gesetzt worden ist. Nicht nur die wirtschaftsrechtlichen, sondern auch die christlichen Gewerkschaften sollten sich an der Gegenbewegung beteiligen.

## Ein neuer konservativer Renommierhandwerker

im Landtag, Bezirksvorsitzungsmitglied Conradt aus Breslau, hat kürzlich in einer langen Rede im Abgeordnetenhaus sich abgemüht, die Mittelstandsvereinschaft der Konservativen zu beneiden. Dabei hat er sich auch über den angeblich von den Liberalen betriebenen politischen Wohlstand entäußert und zum Beweise die Aufforderung eines liberalen Vereines im Württemberg verlesen, in dem vier neuen Mitglieder ernannt, bei Gelegenheit an die eigenen Vereinstreue zu denken. Dieser selbe Herr Conradt aus Breslau hat aber laut Ausweis des Protokolls auf der am 26. Januar 1914 in Breslau abgehaltenen Generalversammlung silesischer Konservativer erklärt:

Es ist bekanntlich, daß man auf konservativer Seite die Parteifreunde in geschäftl., kaufmännischen und Handwerkskreisen nicht besser unterstütze aus der unangebrachten Erwägung heraus, man dürfe aus politischen Beweggründen keinen „Wohlstand“ ausheben. Es sei aber kein Wohlstand, wenn man, was die Gegner ganz selbstverständlich tun —, die genannten Kreise auch geschäftlich bevorzuge.





# Konfirmanden-Uhren

in bekannter Güte.  
Reiche Auswahl.

**Emil Pröhl,**  
Inh.: Walter Quentin,

HALLE a. S., Gr. Steinstr. 18.  
Telephon 3434,  
gegenüb. Hotel Stadt Hamburg.  
Rabatt-Spar-Verein.

**Wah- und Wische-Abfuhr!**  
Sobald Annahme von Wägen-  
geräten bei promptester  
Bedienung und billigster Preis-  
stellung, sowie

**Führen aller Art.**  
**Paul Grünwald,**  
Abfuhrgeschäft für Müll u. Wische,  
Brühl 10. Brühl 16.  
Dafelst. ist ein gebrauchter  
Sandauer und ein halberbed.  
billig zu verkaufen. 2. 9.

**Prima Rot- und Leberwurst**  
sowie la. Fleischwaren  
empfiehlt  
**Rud. Schubert, Burgstrasse 16.**  
Tel. 878.  
Mitgl. des Rabatt-Spar-Vereins

Empfehle:  
**prima Mastfleisch,**  
**Rohfleisch, 80 Pfg.,**  
**ff. Schweinefleisch,**  
**feinste Wurst.**  
Gebe ausgeschlad-  
ete Landfleisch zu bil-  
ligsten Preisen ab.  
**Robert Sternberg,**  
Reinaer Str. 30. Tel. 222.

**Bruteier,**  
gut befruchtet, von weissen ameri-  
kan. u. reibhühner. Stallenern  
(Büchlermann Schöler) abzugeben  
Kenz, Schöner.  
Kunisch, Parkstraße 18.

**Bruteier**  
von Hiesigen - Pelzig - Enten, Zucht-  
tiere, unbeschränkter Auslauf auf  
großen Teich, gibt ab  
**Nittergut Colleben**  
bei Ammerdorf.

Von der Handwerkskammer vor-  
geschriebene  
**Lehrverträge**  
hält stets vorrätig  
**Buchdruckerei Th. Kössner**  
Merseburg, Oelgasse 9.

**Wenig geb. Büfett,**  
Zweimais, Umbau mit Sofa,  
Schlafzimmer, Anzugtisch,  
1 Bettstelle mit Matratze,  
Kleiderkasten, Schreibtisch  
u. versch. bill. g zu verkaufen.  
**S. Rosenberg,**  
Halle a. S.  
Geißstraße 21, 1 Trepp.

Zur  
**Frühjahrsdüngung**  
hat sich  
**Peru-Guano**  
Füllhornmarke  
seit 50 Jahren bei allen Kulturen  
vortrefflich bewährt.



**Frz. Hildebrandt**

Tuch- und Maßgeschäft  
Gegr. 1886. Burgstr. 55.

zeigt den Eingang seiner  
**Strapazier-  
Qualitäten**  
für Frühjahr 1914

an.  
Spezialität:  
Rheinländische Fabrikate.

Die Massenfertigung geschieht in eigener Werkstatt und  
gelangen nur tadellos sitzende Kleider zur Ablieferung.

Anzug M. 40 bis 70. Damen-Kostüm M. 60 bis 100.

## Ostern auf der blauen Adria in Dalmatien, Albanien und auf Korfu!

Schönste Zeit des Jahres, alles im herrl. Frühlingschmuck! Ueber München, Triest,  
Spalato, Gravosa, Durazzo (Hauptstadt von Albanien), Valona nach Korfu. Hier u. a.  
Besichtigung des berühmten Achilleion, woselbst gerade Kaiser Wilhelm anwesend  
ist. Reisedauer 8 Tage. Preis ab Halle und wieder zurück: Bahn II Kl. und  
Schiff I Kl. Mk. 238.—, Bahn III Kl. und Schiff II Kl. Mk. 155.—, Meldungen  
sodort an Herrn Verlagsbuchhändler **Richard Gründler, Halle a. S.,**  
Rathausstrasse, erbeten.



## Siegerin

Unübertroffen feinste  
**SÜSSRAHM-MARGARINE**

Stets frisch erhältlich bei:

- |                |               |
|----------------|---------------|
| Otto Albert    | O. Gottschalk |
| Aug. Brauer    | G. Ehrentraut |
| Gust. Fischer  | C. Hennicke   |
| H. Huffziger   | G. A. Köppe   |
| O. Lintzel     | Br. Matthes   |
| F. B. Pannecke | Aug. Steuer   |
| Alfr. Staake   | G. Traxdorf   |

Messerputzmaschinen  
werden repariert, Ersatzteile dazu  
vorhältig.  
**Carl Baum, Stahlwarenhandlung.**

Sie kaufen gut u. billig



**Naether's**  
Kinderyagen  
Klappfahrwagen  
Normalstühle  
Kinderbettstellen  
Tische u. Stühlen  
Selbstfahrer

in grösster Auswahl zu äusserst  
niedrigen Preisen bei  
**Emil Pursche, Neumarkt 14.**

## Tapeten - Reste

und  
vorjährige Muster  
bedeutend unter Preis.  
**H. Stadermann, Delgrube 11.**

**Albrechts**  
Naturheil - Anstalt  
staatl. Konzession.  
Halle a. S., Frickestr. 28  
Tel. 451.  
Individuelle Behandlung bei  
allen Krankheiten auch ver-  
alteten Leiden. Langjährige  
Erfahrung. — Gute Erfolge.

Kyffhäuser-Technikum  
**Frankenhausen**  
Ingenieur u. Maschinen-Abteil. für  
Elektro- und landw. Maschinenbau.  
Telefon 41 von 800 u. Telephonische  
Direkt. Post. Sappert

**Herren u. Damen**  
jeden Standes und Alters  
erhalten eine gründliche,  
sorgfältige, theoretische und  
praktische Ausbildung in  
kaufm., landw., gewerbl.  
Ausbildung, Rechnen,  
Schönheitsk., allen Kontor-  
fähigkeiten in  
Bücherrevisor  
**Carl Gieseuth's**  
Handels- Lehranstalt,  
Halle a. S.,  
Grosse Ulrichstraße 44.  
(Butterhandlung Krause.)  
Mehrfaches Honorar.  
Eintritt täglich.  
Einzel- Unterricht

# Merseburger Rabenbräu,

besten Ersatz für die teuren Kulmbacher und Nürnberger Biere,

absolut rein, sehr gehaltreich, nahrhaft und wohlbekömmlich.  
Auf Verlangen überall erhältlich, auch in Flaschen, Brauerciabzug.

Telephon Nr. 17. **Stadtbrauerei Merseburg.** Telephon Nr. 17.

Hierzu 3 Beilagen.

Erste Beilage.

Vollversammlung des Deutschen Handelstages.

Unter überaus zahlreicher Beteiligung von Vertretern der angehängten launfälligen Körperschaften...

persönlich wüßten und ihre Unterzogen dazu anhalten. Dem Redner wurde ausgetilgt. Zum Schluß der Sitzung...

Der Deutsche Handelstag erkennt den vom Bundesrat beschlossenen und dem Reichstag am 3. November 1913 vorgelegten Entwurf eines Gesetzes, betreffend...

Parlamentarisches.

Der Reichstag. (Sitzung vom 20. März.) Auf eine nationalliberale Anfrage, ob der Generalparagraf...

gesetz für die Weissen und Ähnl. Der national-liberale Herr Reinhold wünschte eine größere Selbstverwaltung für die Kolonien...

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 20. März.) Die Debatte über das außerordentlich wichtige Grundgesetz...

Ausgestoßen.

Kommt von Jost Freiherrn von Steinach.

15. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Melitta schrieb folgendes: Gut Neubad bei Eisenach.

Lieber Vetter!

So bin ich denn nach dem Willen deiner Mutter in diese Stellung eingetreten, die mir von Anfang an wenig sympathisch war...

der eigenartigen Verkettung von Umständen ein gewisser Verdacht auf mich ruht, und ich bin nur unendlich froh, Viehster, daß man weiter nichts entdecken kann...

Deine treue Melitta.

Ergriffen legte der Maler das Schreiben vor sich hin auf den Tisch. Die süßen, tröstenden Worte des lieben Mädchens...

Doch dann fiel ihm der sonderbare Anfang des Briefes ein. Ein Bröckchen durchdrühter feiner Körper. War es denn möglich, daß ich mich anders Entlohnungen machen?

zu diesem Resultat mußten bei einigem Nachdenken auch die Behörden gelangen. Während er noch so das und nachgrübelte, trat Zintke ein...

„Was habts denn schon wieder?“

Der Diener legte geheimnisvoll die Hand an den Mund und flüsterte:

„Ach, Herr Baron, da draußen ist einer!“

„Na, wer denn?“

„Ich glaube — ich kann mich allerdings auch irren — denn ich habe ihn bei Ihnen nur ein einzigmal flüchtig gesehen, und das ist auch schon sehr her — ich glaube behaupte es ist Herr Bruder!“

„Wer?“ rief der Künstler, als ob er seinen Ohren nicht so trauen meinte, und sprang wie von einer Tarantel gestochen empor. „Sagen Sie nochmals! Wer soll draußen stehen?“

„Wie ich schon sagte,“ flammelte Zintke bestürzt, „wenn ich nicht irre, ist Herr Bruder!“

„Na doch auf jeden Fall der Zivillist, da er keine Uniform trägt.“

„Hans!“ murmelte Ranzenberg verärgert, „was will der von mir?“

Dann aber sagte er entschlossen zu seinem Vattatottum: „Nun, so lassen Sie ihn eintreten.“

„Nun, so lassen Sie ihn eintreten.“

„Was verschafft mir diesen seltsamen Besuch?“ begann Otto, ohne ihm einen Stich anzubieten.

Der andere schien auch gar nicht auf diese Spölichkeit zu reflektieren, sondern antwortete liebed: „Das wirst du sofort in kurzen Worten erfahren. Ich stehe hier als Vertreter der Familie Ranzenberg und zugleich als Bevollmächtigter meiner Mutter. Wie du wohl schon von anderer Seite erfahren haben wirst, ist das Testament meines Vaters auf eine — vorläufig — noch unerklärte Weise verloren gegangen. Ein elender Dieb und Räuber hat sich wider alles Recht und Gesetz in den Besitz desselben gesetzt. Du wirst ferner auch wissen, daß die unsrer gemeiniglichster Vater in der letzten Zeit seines Lebens nicht bald getauft war, daß er im Gegenteil überzogen betarrt geiar hat, daß vollständig zu enterben, wonach er auf Grund der Gesetz auch durchaus berechtigt war; den Grund wirst du selber am besten kennen.“

„Ich weiß nicht, was das hier alles soll!“ unterbrach ihn finstern Blickes der ältere Bruder.

(Fortsetzung folgt.)

Iage einen starken Einfluss in das Eigentumsrecht, ähnlich wie es durch das Enteignungsgesetz gegeben ist, und das sind alles Dinge, die er nicht mitmachen will. Empathischer stellt sich der national-liberale Landrat G. & E. W. in dem Geleze gegenüber, er ist auch mit dem Grundgedanken des Verfallsrechtes einverstanden, denn das ist das einzige Mittel, um den Übergang des Grundeigentums von den alten Besitzern zu den neuen zu bewerkstelligen. Den größten Teil seiner Ausführungen verband er mit national-liberalen Forderungen auf die Anhebung seiner Fraktion, die seinen Namen tragen, und in deren die Umgestaltung von Landarbeitern, die Schaffung von Armen und von kleinen und mittelständlichen Betrieben durch Staatsdarlehen verlangt wird. Wir sehr vielen, wenn und aber: nur die Forderungen der Freireisenden Führer v. Wedlich angeht, aber im Prinzip stehen die Freireisenden freundschaftlicher zum Geleze als die konervative Nachpartei und als das Zentrum. Freireisender v. Schorlemer fühlte sich gegenüber den vielen Einwendungen verpflichtet, seinen Entschluss zu verteidigen, und er verwahrte sich vor allem dagegen, daß das Geleze das Eigentumsrecht antaste. Er wies noch einmal darauf hin, wie groß die Güterfächer der Gebirge sind und in den westlichen Provinzen habe die Güterzerstückelung einen bestimmten Charakter angenommen. Von der fortschrittlichen Volkspartei sprach der aus der Dittmar stammende Abg. V. a. v. d. Unter dem lebhaften Beifall seiner Freunde verlangte er eine große Anleihe, die ganze Monarchie im Jahre 1895, allerdings von parteipolitischen Gesichtspunkten freie innere Kolonisation, wie es seine Partei in dem Antrag zu, der 300 Millionen Mark zur Gewährung von Staatsdarlehen für innere Kolonisation aufgenommen haben will. Mit schönen Worten konnte man nicht vorwärts, das Tempo mußte schneller werden, und die wichtigste Aufgabe, die die Verschönerung des Landes durch weitere Aufteilung von Domänen, durch Rodungsarbeiten, durch Kultivierung der Bodenerträge und durch eine Erziehung des Bauerntums und der Selbstverpflichtung. Tief bedauerlich ist es deshalb, daß die Regierung durch den Selbstverpflichtungswort auf die Bauer große Schäden der inneren Kolonisation entstehen, die dem Grundbesitzes nützlich, die fortgeschrittenen Redner nicht den richtigen Weg, denn der Gesetzentwurf bedeute einen der stärksten Eingriffe in die privatrechtlichen Verhältnisse und öfter die Willkür der Behörden über und über. Die Macht der politischen Beamten, namentlich der Landräte, werde durch das Grundbesitzverhältnisse, namentlich der Grundbesitzverhältnisse, werde verhältnismäßig ausgedehnt werden, das Geleze werde mit seinem demokratischen Charakter, eine Verschärfung des Kampfes in der Dittmar bringen, und in dem staatlichen Verhältnisse liege ein dem reichsgesellschaftlichen Bestimmungen widerstreitender sozialistischer Zug. Alle diese Bedenken seien nun, wenn die Regierung und das Reichstagesmitglied v. Wedlich den fortschrittlichen Antrag genehmigen könnte. Der Abgeordnete v. Trampczowski verwarf das ganze Geleze als ein Ausnahmengesetz, namentlich gegen alle politischen Landesleute, das beweise auch die Entstehungsgeschichte des Verfallrechts unter Mitwirkung des Dittmarvereins. Der Vorkämpfer v. Wedlich erklärte die Bedenken zu geringfügig, und es sei das in der Hauptsache der Verfallrecht im Widerpruch mit dem bürgerlichen Gesetz und im Widerspruch mit dem sozialistischen Zweck der Sozialdemokratie v. a. v. d. Das Geleze wolle seiner Grundgedanken nach befristet, denn es trage in der Tat fast sozialistischer Charakter, der es aber trotzdem ablehnt, weil er nicht die Macht organisierten ausgesetzten Verwaltungsorganen der preussischen Regierung sein Vertrauen hat.

**\* Die Budgetkommission des Reichstages** beriet am Freitag die durch den Ergänzungsetz für das Militärabkündigung aufgeworfene Frage der Grundbesitztausch- und Kaufgeschäfte des Reiches mit Bräuen bzw. dem Direktor v. Winterfeldt. Es kam zu sehr langen Erörterungen, die zum Teil noch lebhaft waren; eingegangen war dazu ein Entwurf eines Antrag, der bei Annahme des Tausches die Erwartung ausdrückte, daß die Frage des Grundbesitzes des Reiches alsbald geprüft und dem Reichstag Bericht erstattet werde. Zu einer Abstimmung kam es jedoch noch nicht.

**Δ Die Reichstagskommission für die Generationsnovelle**, betreffend Kautzerleben und W. v. d. Berlager, setzte am Freitag die Beratung über die Wanderlager fort und nahm folgende Bestimmung an: „Über ein Wanderlager selbst oder durch einen anderen betreiben will, bedarf der Erlaubnis der für den Wanderlager zuständigen Behörde. Die Erlaubnis darf nur erteilt werden, wenn ein Wohnsitz nicht vorliegt. Soweit nach Vorbesitz Ausnahmen von dieser Bestimmung vorliegen, ist eine Erlaubnis nicht erforderlich.“

**Δ Die Wahlprüfungskommission des Reichstages** beendigte am Freitag die Prüfung der Wahl des Abgeordneten v. M. v. d. Königsberg und beschloß Vereinerwerbungen.

**Δ Der Arbeitsplan des Abgeordnetenhauses**. In einer Besprechung der Parteiführer mit dem Präsidenten am Freitag vormittag wurde beschlossen, nach Vereinbarung der Erläuterung des Grundbesitzgesetzes die erste Beratung der Kaiser Einmündungsfrage und dann bis zum Sonntagsabend folgende Woche die Heimeren Gesetze zu erledigen. Die Erörterungen begannen am Freitag. Am 21. April nimmt das Haus seine Tätigkeit wieder auf und berät zunächst das Eisenbahnengesetz, für das ungefähr drei Tage in Aussicht genommen sind. Daran schließt sich die zweite Lesung des Schulgesetzes. Die Frage, wann das Bundesverwaltungsgesetz und die Wohnungsordnung zur Beratung gestellt werden, ist einwörtlich noch unklar.

**Provinc und Umgegend.**

**† Halle, 21. März.** Am Freitag des neu zu errichtenden städtischen Jugendamtes ist Direktor Keller aus Anhalt, früher Lehrer in den hiesigen Landeskinders- und Jugendheimen, gewählt worden.

**† Beiz, 19. März.** Die Oberpostdirektion in Halle hat ein abgelehnt, daß hier noch ein drittes Postamt errichtet werden darf. Dies ist der Antrag der Postexpedition für 10000 Mk. angesetzt worden. Dadurch würde der Verkehr zwischen Stadt und Bahnhof erleichtert.

**† Gölbe, 21. März.** Als die 82jährige Frau Peter abends zu Bett gehen wollte, fiel sie auf unaufgehaltene Weise die Treppe hinab und schlug mit dem Kopf so auf, daß sie alsbald starb.

**† Hirschleben, 21. März.** Das 28. Bundeskriegsregiment der Provinz Sachsen und der Herzogtum Anhalt und Braunschweig findet diesmal vom 10. bis 14. Mai in Hirschleben statt. Die Vorbereitung zum würdigen Empfang der Gäste wird hier schon in vollem Gange. Die teilnehmende Korporation, die Bürgerwehr, die Jannaren der Gendarmerie und die Freiwilligen-Vereine sind bereits. Das Protokoll über das Fest hat Oberpräsident Dr. v. Hegel übernommen. Ehrenschützenliste der teilnehmenden Korporation ist Sr. Majestät der Kaiser.

**† Eisenberg, 21. März.** An dem gemeinsamen Preiswettbewerb des allerniedrigen Westfalens einschließlich der Städte Hoda, Kabla und Orlände will die Stadt Hoda nicht teilnehmen. Damit dürfte das ganze Projekt scheitern. — Die Kirchengemeinde Hoda vertritt sich über ein großes Harbermännchen und Leistungen an Wald und Feld. Sie bedarf keines Zuschusses aus Gemeindegeldern, bestreitet ihre Aufwendungen auch für Ausstellungen aus eigenen Mitteln und ist sogar in der Lage, geldlich der politischen Gemeinde Zuwendungen auszuführen, so daß diese nur 25 Prozent der Staatssteuer als Einkommensteuer zu erheben braucht. Die Gemeindeglieder erhalten auch Holz aus dem Hirschenholze, in dem nahe Baumriesen angetrieben sind.

**† Kreuzburg, 21. März.** In die hiesige Stadtkirche brachten in einem unbewachten Augenblick 3 Konfirmanten gewaltam ein und erbrachen den Opferstock. Die Polizei ermittelte die Eindiebstahl und brachte sie zur Anzeige.

**† Gienach, 20. März.** Jeder, der die herrliche Wartburg in früheren Tagen besucht hat, und in den abgewandenen Räume wehrvolle Stunden verlebte, wird gern auch an die liebe, alte Wartburgwirtschaft zurückdenken. Entstanden in den Jahren 1860 und 1861, war sie in ihrem ehemaligen Zustand eine glänzende Schöpfung. Trotz der verhänglichen Unfälle aber, die sich an den Feiern des ursprünglichen Gebäudes im Laufe der Zeit angeschlossen, gelangten diese Räume nicht mehr dem wachsenden Verkehr und den modernen Anforderungen. So mußte sie nach dem Entschlusse des Großherzogs Wilhelm Ernst vor nunmehr 1½ Jahren fallen. Der stattliche Neubau, der nach dem Plan des Professors Bobo Ehardt an Stelle des alten Baues mit einer Baukosten von etwa einer Million Mark errichtet wurde, ist jetzt im wesentlichen im Bau. In wenigen Tagen seiner feierlichen Weihe.

**† Jena, 21. März.** In der letzten Sitzung des Gemeinderates gab es wieder eine heftige Debatte über die Schulfrage. Schließlich einigten sich die Gegner von links und rechts auf der Grundlage, daß bis zur vollkommenen Abklärung aller Einzelheiten die Angelegenheit zurückgestellt wird. An der Aufhebung der Aufsichtsbefugnisse ist nach den vorausgegangenen Verhandlungen nicht zu zweifeln.

**† Schleiz, 21. März.** Aus dem Bahnhof Schleiz-Mohla hat nicht wenig zu hören, denn dem sicheren Vernehmen nach soll die Finanzierung des schlesischen Landtages die Linie Schleiz-Mohla vorkünftig abgesetzt und beschlossen haben, die Ost. Sachl. Regierung zu erlösen, mit der kürzlich. Keutischen Regierung über den Bau einer anderen Bahn in Unterlandungen zu treten.

**† Dresden, 20. März.** Ein schweres Unglück hat sich heute auf der G. H. an der Dresdener G. H. unterhalb des Postes „Bellevue“ ereignet. Ein dort angelangter mit Eisenbahnen beladener Kahn des Schiffseigners Schreyer aus Anhalt wurde von der Strömung herangewirren. Dadurch rutschten die schweren Steine alle nach einer Seite so daß der Kahn in Klippen und das ganze Rahnen zwischen 120 und 150000 Fr. an Schäden anrichtete. Die beiden Bootleute konnten sich retten, wegen der unerschütterten Steuermann Simon aus der Schwanauer Gegend ins Wasser fiel und ertrank. Sein Leichnam konnte noch nicht geborgen werden. Das verunglückte Rahnen blieb in Dittrohege vor zwei Boot verankerten großen Frachtschiffen hängen.

**Merseburg und Umgegend.**

**21. März.**

**\*\* (Personalausicht.)** Dem Generalkommissionspräsidenten v. v. H. ist von Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog von Sachsen-Weimar das Komturkreuz des Großherzoglich Sächsischen Hausordens der Wachstafel oder vom welfen Orden mit dem Bann zu Leuten und die Feiertagesausgaben aus dem Krieg- und Pflanzensatz werden unserer Redaktion jetzt vielfach überbracht zum Beweise, daß, trotzdem es der Wettergott heuer gar nicht so ernst mit dem talentvollen Frühlingsbeginn nimmt, sich doch die verschiedensten Zeichen des ins Land gekommenen Frühlings bemerkbar machen. Hier danken den Überlebenden der schönen Hitze, hättenden Schamerlinge und trabelnden Matriser für ihr Interesse, das sie uns gegenüber bekunden, können aber aus Raumangel auf die einzelnen Sendungen nicht weiter eingehen.

**\*\* Königlich-domsynagoga.** Heute mittag 12 Uhr fand die feierliche Einweihung der Abiturirenden durch den Gymnasialdirektor Professor Dr. Ziegen statt. Nach dem Gesänge von „Lobe den Herren“ verlas Herr Pastor Wuttke eine Bibelseite und sprach ein Gebet. Darauf verabschiedete sich der Abiturirend Koch im Namen seiner früheren Mitschüler, indem er den Lehrern und der Schule dankte und nach einem Abschied auf das gemeinsame Schicksal einen beschloß, auf die für ihn neuem Wege der Laubhauer aus. Herr Direktor Ziegen beglückwünschte lebhaft die Abiturirenden und wies sie darauf hin, daß es nicht auf den Titel und auf das „Was“ im Leben antomme, vielmehr auf das „Wie“ und auf eine ritterliche, vornehme, ideale Gesinnung. Nachdem der Schillerchor ein Lied gesungen hatte, verabschiedete der Direktor alsdann der Professor Dr. Ziegen, der nach langer Anwesenheit, von der er hier 11 Jahre verlor hat, in den wohlverdienten Ruhestand tritt. Er würdigte die Persönlichkeit und das Streben des aus dem Amte scheidenden Lehrers, der zugleich auch die Vertretung des Direktors geführt hat, und wählte ihm für sein Lebensabend Glück und Segen. Herr Professor Dr. Ziegen auf dankte dem Herrn Direktor für seine schönen und anerkennenden Worte und führte aus, daß es gemüthliche Gefühle seien, die ihn in dieser Scheidungsbedeutung. In zum Teil humorvollen, zum Teil poetisch eingebildeten Worten nahm er von den Schülern Abschied, nachdem er dem Direktor und den Schülern seine gute Wünsche ausgesprochen, und schloß seine schöne Ansprache mit dem

Wunsche, daß das Kgl. Domsynagoga weiter blühen und gedeihen möge. Ein Chorgesang bildete den Schluß der Feyer.

**\*\* Kreiswettpiel in Merseburg.** Auch in diesem Jahre soll ein Kreiswettpiel in Merseburg veranstaltet werden. Die Zahl der Teilnehmer werden sämtliche Bürger und Mitglieder der Orts-Ausschüsse für Jugendpflege, Jugendpfleger, Ortsgeistliche, Lehrer und Ortsrichter, sowie die Vorsitzenden der staatlichen Jugendpflegeorganisation angehörenden Vereine und die Vorsitzenden der übrigen vaterländischen Sport-, Spiel- und Turnvereine, welche Jugendabteilungen führen, auf Sonntag den 22. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, in Wilkes Hotel zu Merseburg eingeladen.

**\*\* Handelskammer und Tabaktruff.** Die Handelskammer in Halle teilt mit, daß sie in ihrer Gesamtsitzung am 28. Januar d. J. beschlossen hat, dem Verbandsrat um Abwehr des Tabaktruffs beizutreten und folgende Erklärung abzugeben: Die Handelskammer zu Halle a. S. sieht in der Vertretung großer Fabrikanten und Erwerbstätiger nach amerkanischen Mutter der deutschen Zigarettenindustrie und des Tabak- und Zigarettenhandels eine schwere Gefährdung für das deutsche Wirtschaftsleben und ist bereit, jede geeignete Maßnahme zu unterstützen, welche die Truffbildung zu verhindern.“

**\*\* Wilkomst-Stiftung.** Freitag abend hielt Schriftsteller Henseling, der Sekretär der Wilkomst-Stiftung, in der Aula des hiesigen Seminars den letzten Vortrag über „Heimatfuss“. Unter den Gästen befand sich auch Landrat Wilhelm Wilkomst. Herr Henseling sprach in kurzen Worten über den Heimatfuss und seine Bedeutung. Dann führte er eine große Anzahl von Abbildungen vor, an der Hand derer er ausführlicher über den Heimatfuss sprach. Der Vortrag fand lebhaften Beifall. Hiermit erreichte die Vortragreihe und die Ausstellung ihr Ende. Möge die Wilkomst-Stiftung auch im Seminar, unter den zukünftigen Lehrern, treue Mitarbeiter gefunden haben, die Heimatfuss und Heimatliebe pflegen und als Kulturträger auf dem Lande die Kultur weitertragen und ausbreiten.

**\*\* Wohin gehen wir am Sonntag?** Am Tiboli veranstaltet das Deutsche Vokal-Quartett mit Leipzig ein Amsterdamerfest — Frühlingsball im im Bellevue. — Im Schützenhaus ist Vortragegesellschaft. Die Vorträge von Dr. 587 feiern die 25-jährige Gründung des „Beliebes-Vereins“ in seinen Tagen. — Ab dem Gesangsverein „Sistris“ in der Hohenburg, der Männer-Turnverein im Neuen Schützenhaus, der Gesangsverein „Euterpia“ im Casino und der Verein der Badergesellen im Strandbühnen. — Einen Ausflug unternimmt der Verein für naturgemäße Gesundheitspflege nach Gohlis (Gohlis, deutscher See). — Ball im im Wein- (Turnverein), Dasing, Veuna, Meisbach, Kesselsbach, Kapenborn und Köpfchen. — Näheres im Inseratenteil.

**† Schötenau, 21. März.** Gestern abend traf hier selbst Landrat von Wilkomst ein, um der Prüfung der Fortbildungsschule beizuwohnen. Die Feiern der Fortbildungsschule, die in der hiesigen Gegend in der letzten Zeit obligatorische Anfall errichtet worden und hat sich eines zehnjährigen und ziemlich reoelozidischen Belüchtens teilhaftig gemacht. Die Fortbildungsschule wurde in der hiesigen Gegend in der letzten Zeit obligatorische Anfall errichtet worden und hat sich eines zehnjährigen und ziemlich reoelozidischen Belüchtens teilhaftig gemacht. Die Fortbildungsschule wurde in der hiesigen Gegend in der letzten Zeit obligatorische Anfall errichtet worden und hat sich eines zehnjährigen und ziemlich reoelozidischen Belüchtens teilhaftig gemacht.

**† Walleborn, 21. März.** Gestern wurde am Boden der Walleborn eine weibliche Leiche aufgefunden; sie konnte geborgen werden. Wie verlautet, „ist eine Einwohnin von Schötenau“ in. Was der Grund zu dieser Tat ist, konnte nicht festgestellt werden.

**† Ballenborn, 21. März.** Vom Freitag zum Sonnabend war eine Radfahrabteilung des 153. Infanterieregiments zu Altenburg hier einquartiert. Die Abteilung bestand aus einem Offizier, einem Feldwebel und neun Mann. Die Leute besaßen sich auf einer Umgebungsreise von Altenburg nach Merseburg und wieder zurück. Sie hatten die Strecke von Altenburg bis Walleborn in etwa sechs Stunden zurückgelegt.

**† Stergau, 20. März.** Nachdem unsere ländliche Fortbildungsschule das erste Halbjahr ihres Bestehens zurückgelegt hat, fand heute in Gegenwart des Landrats v. v. H. die Prüfung der Schüler durch die Mitglieder des Schulvorstandes und der Gemeindevorsteher eine Prüfung statt, deren Ergebnisse durchaus befriedigend waren und beweisen, daß die Schüler nicht nur regelmäßig, sondern auch mit Fleiß und Umlernlichkeit dem Unterricht des Lehrers Gothe gefolgt waren. Es wurde ihnen in folgender Weise Lob und Anerkennung erteilt: Zwei Schüler erhielten vom Landrat Prämien in Gestalt wertvoller Bücher. Auch die Vertreter der Gemeinde überzeigten sich davon, daß die Schule den Bedürfnissen der ländlichen Bevölkerung in jeder Weise entspricht, und der Beifall, sie einzurichten, von den Eltern der Schüler geteilt ist und immer mehr sein wird, um so mehr, als die Kosten dank der erhaltenen Beiträge kaum nennenswert sind und sich durch größeres Fleiß, eifrigeres Streben und besseres Betragen der Schüler reichlich beschaft machen. Zu bedauern aber ist, daß diese Wohlthat nur der männlichen Jugend zu gute kommt. Es sollte auch eine weibliche Fortbildungsschule errichtet werden, in der auch die jungen Mädchen nicht nur in Haus- und Schullehre, sondern auch in Kochen, Schneider-, Kinder- und Krankenpflege Unterricht empfangen. Insofern sind die Hindernisse für diese Art von Schulen auf dem Lande so groß, daß in absehbarer Zeit an ihre Beseitigung nicht gedacht werden kann.

**Mücheln und Umgegend.**

**21. März.**

**† Großmann Annaburg.** Der Gerichtsböcher Wilhelm Rickmann war beim Amte in Quersut am 21. d. Mts. um 10 Uhr im Alter von 70 Jahren, die nach der Gerichtsakte wollten, um dort Kosten zu zahlen, die Kosten in Empfang, lieferte die Ober aber nicht in der Regel, sondern verwehrt, so in seinem Antrage. In 3 Fällen stellte er dabei noch falsche Quittungen aus.

**Wegen Unterdrückung und Unzufriedenheit**

Wegen Unterdrückung und Unzufriedenheit erhielt er zum 1. März die Freiheit.  
\* \* \* Armutszeugnis und Armerrett. Das von der Armenverwaltung ausgestellte Armutszeugnis wurde noch nicht ausgestellt, wie häufig angenommen wird, das Armenrecht. Die Armenverwaltung hat bei der Erstellung eines Armutszeugnisses folgende Punkte zu berücksichtigen, welche bei der Aufstellung nicht zu übersehen sind, ohne Berücksichtigung der für ihn und seine Familie notwendigen Unterhaltskosten zu berücksichtigen. Ob das der Fall ist, wird sehr oft von der Höhe des Streitgegenstandes abhängen. Sie beachten wohl dabei sein, daß bei allen vor den Landgerichten gehörigen Streitigkeiten, zu denen auch alle Geschäftsgegenstände gehören, die Armenverwaltung besteht. Dabei werden aber immer nur die Kosten einer Partei in Berücksichtigung genommen, weil die Vermögensgegenstände der Armenverwaltung zu dem Zweck der Armenverwaltung bestimmt sind, wobei die Vermögensgegenstände der Armenverwaltung zu dem Zweck der Armenverwaltung bestimmt sind, wobei die Vermögensgegenstände der Armenverwaltung zu dem Zweck der Armenverwaltung bestimmt sind.

Die schnelle Beendigung einer Dinergebe hat wieder einmal zu einem Unglück und zu einem Strafprozeß geführt, der sich nur durch einen selbst gewollten Zufall vermeiden ließ. Ein fremdes Kind befand sich im Hof eines ländlichen Besitzers in der halberkürzten Gegend; es fiel in die ungenügend abgedeckten Dinergebe und erkrankte, und der Grundbesitzer wurde nun, obwohl er bei dem Unglücksfall gar nicht zugegen war, wegen „fahrlässiger Führung“ unter Annahme milderer Umstände zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Das Kreisgericht hat diese Strafe bestätigt.

**Freiburg, 20. März.** Die Obern 1918 hier mit 7 Schülern eröffnete Wein-, Obst- und Gartenbauakademie der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen erhielt im Wintersemester einen weiteren Zuwachs von 7 Schülern. Da der Lehrkursus auf ein Jahr berechnet ist, so werden diese Obern 7 junge Leute die Schule verlassen, einer nach der andern, welche Schulrat Otto Weirauch als Direktor am Samstag von der Landwirtschaftskammer vom 1. April ab als Oberlehrer für die Gartenbauakademie angeht. Neuanmeldungen waren 6 eingegangen.

**Duerfurth, 20. März.** Über das Vermögen des Elektrofabrikanten Emil Mann in Knechtitz ist heute mittags 1 Uhr durch den königlichen Schulrat Otto Weirauch das Konkursverfahren eröffnet worden. Von dem Geschäft befanden sich in Mülchen und Freiburg 15 Aktien.

**Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.**

**22. März 1814.**

**Napoleons Dispositionen.** In Schwarzenbergs Hauptquartier. Napoleon ließ Maria Graf Marmorat und Morlier über die Marine auf Galons zurückbleiben. Er selbst eilte, da Witz von den Russen bedrängt war und wieder die Beschießung nach Unterbindung der Übergabe veranlassen, nach Est. Dytsh, d. h. immer weiter östlich, um der Hauptarmee den Rücken zu halten.

In Schwarzenbergs Hauptquartier war man sich völlig unklar über Napoleons Absichten; man wußte nicht, ob er auf Witz oder Winterraut marschiere, d. h. ob er feillich ausbiete oder sich nach Paris wende.

**Wetterwarnung.**

W. B. am 22. März: Ziemlich trüb, windig, kühl, zeitweise Regen. — 23. März: Abends bewölkt, etwas kälter, etwas Regen.

**Theater und Musik.**

**a Stadttheater in Halle.** Morgen (Sonntag) nachmittags Fremdenvorstellung bei ermäßigtem Preise, zum letzten Male „Die Fledermaus“. Abends 7 1/2 Uhr „Mäxchen“. Musikalische Leitung: Wilhelm König, Kapellmeister: Theo Köhn. Kassenkasse: Alfred Köhn, Vertikalkasse: Emma König, Dagmar: Alfred Köhn, Kassenkasse: Alfred Köhn. — Für Sonntagabend ist die letzte (20) Aufführung von „Wie einst im Mai“ angelegt. Dienstag zum ersten Male wiederholt „Der Wagen des Doffjans“. Anfang der Vorstellung am 8. März. — Für die kommenden Tage ist, um eine gleichmäßigeren Verteilung des Abonnements-Biletz zu erzielen, wieder ein Mal ausnahmsweise am Donnerstag den 26. d. M. erhalt das 3. Viertel als 191. Vorstellung die Operette „Coccolina“, ein heiteres Zerzett von Hans Müller und zwar als 4. Vorstellung im Jubiläum-Jahre. Am Sonnabend bekommt das 2. Viertel als 190. Vorstellung die romantische Janbacher Oper „Lulu“.

**b Königs als Romanhelfer.** Aus der Märkisch-Brandenburger Provinz ist bekannt, daß es auch Romanhelfer gibt, die nicht nur den Verstand, sondern auch das Herz haben, um die Liebe zu fördern. So hat ein Herr in Halle, der sich als Romanhelfer bezeichnet, den Roman „Die Fledermaus“ geschrieben, um die Liebe zwischen den Protagonisten zu fördern. Er hat dazu einen langen Vorwort geschrieben, in dem er erklärt, daß er den Roman geschrieben hat, um die Liebe zwischen den Protagonisten zu fördern. Er hat dazu einen langen Vorwort geschrieben, in dem er erklärt, daß er den Roman geschrieben hat, um die Liebe zwischen den Protagonisten zu fördern.

**Luftschiffahrt.**

Ein gefahrloser Aufstieg des Militärluftschiffes „L. 5“, der in Gohannis-

thal liegt, geriet am Freitag morgen in schwere Gefahr. Beim Herausbringen aus der Halle riß das Luftschiff, das von starken Böen gepackt wurde, sich los. Der Ballon wurde infolgedessen so hart auf eine Seite gedrückt, daß die rechten Propeller fast den Boden berührten, erzielte aber trotz augenblicklicher Hilfe wieder einen so starken Auftrieb, daß die Soldaten, die bis dahin sich an die Gasseile geklammert hatten, schließlich loslassen mußten. Das Luftschiff schwebte nun frei in der Luft und trieb gerade auf die große Tribüne zu, ohne zunächst der Steuerung zu gehorchen. Erst im letzten Augenblick gelang es den Mannschaften, die Propeller einzufangen, wodurch der Steueremann das Schiff etwa einen Meter über dem Dach der Haupttribüne hochziehen und einen Zusammenstoß vermeiden konnte.

**Thelen erwirbt den Westerbord mit 3 Fluggästen.** Der Albatrosflieger Thelen, der am Donnerstag bereits einen glänzenden Flug mit 6 Fluggästen ausführte, erwirbt Freitag den Westerbord mit 3 Fluggästen mit 3750 Meter Höhe auf dem Flugplatz Johannisthal. Thelen stieg heute früh 9 Uhr in Johannisthal mit seinen 3 Fluggästen und 80 Kilogramm Benzin auf. Er erreichte 3000 Meter in 42 Minuten, der ganze Flug dauerte genau eine Stunde.

Bisher wurde der Westerbord von dem Franzosen Garzig gehalten, der aber einen 160 PS-Motor benutzte, während Thelen seine glänzende Leistung mit einem normalen 100 PS-Mercedesmotor vollbrachte. Der Westerbord stand bisher auf 3200 Meter. Der von Thelen geleitete Militär-Albatrosaufsteiger bewährte sich so, daß der Flieger auch den Westerbord mit vier Fluggästen heute nachmittag angreifen konnte.

**Gerichtsverhandlungen.**

**Verurteilung von Zivilisten wegen Verleitung Strafbarer Militärbesoldungen.** Die Strafkammer in Straßburg verhandelte in sieben Tagen wegen Angeklagter über Verleitung von 9 Militärbesoldungen durch 3 Zivilisten. Gegen den Arbeiter Diemer hatte der Staatsanwalt wegen öffentlicher Verleitung 6 Wochen Gefängnis beantragt, weil die Verleitung grundlos und daher strafbar war, und weil Angeklagter die Erfüllung solcher Ansprüche eine trügerische Befragung notwendig sei, wenn man in Unklarheit über die Angelegenheit sei. Das Gericht erkannte auf 40 Wochen Gefängnis. Der 17jährige Tagelöhner W. B., der in der Nacht zum 18. März den Boden vor der Hauptmauer am Lieberplatz beschmilt hatte, wurde zu einer Woche Gefängnis und der Fuhrmann Adrian wegen Verleitung von Unteroffizieren des 8. Württembergischen Infanterieregiments Nr. 126 zu vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt.

**Vermischtes.**

**Kriegsliches Ende eines Kleider-Beschlagers.** Der junge Kaufmann Fritz Haag aus Kiel verstarb am Donnerstagabend im Grunerald bei Berlin seine Geliebte, eine Kleiderin, zu ersticken und verließ sie lebensgefährlich. Haags trübe sich dann in über zwei Schüsse in den Kopf. Herbergsers Frau, die zugleich mit der Polizeierkennung, konnten bei dem Manne nur noch den beheizten Schloß des Tod erkennen. Das Mädchen wurde in hoffnungslosem Zustand nach dem Kreis Krankenhaus in Westerbord gebracht. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich bei dem Selbstmörder um den 23jährigen Kaufmann Fritz Haag, bei seiner Geliebten um die 20jährige Erna Wagner, beide aus Kiel, handelt. Sie sind Kinder sehr angesehener und wohlhabender Eltern. In sich über die eheleiche Verbindung trüben sich Schicksale entgegenstellten, führten sie nach Berlin, um hier gemeinsam aus dem Leben zu scheiden.

**Der verdrängte Grad.** In sämtlichen bayerischen Kreisverwaltungen ist bei Vorstellungen und Meldungen künftig der Gebirgswinkel des Tracts zugelassen daselbst gilt für die Zentral- und Vire-besörden.

**Prinzipal der Beschädigung.** Aus welchem meldet der V. B. L. im Staatsrat vom 17. März, wurden die Schiedsrichtergewalt bezüglich der Ehe des Prinzen Wilhelm von Schweden, Herzog von Soermerland, und der Prinzessin Wilhelm, geborene Großfürstin Maria Pawlowna, die vom Hofkonsistorium genehmigt worden waren, verhandelt. Es wurde beschlossen, die genannten Eheleute zu genehmigen und die Ehe für gültig zu erklären. Die Ehe war bismarckisch schon seit Jahren getrennt. Im November d. J. kam es zum endgültigen Bruch und Trennung. Prinz Wilhelm ist als zweites Kind des jetzigen Königs Gustav am 18. Juli 1884 geboren. Prinzessin Maria, mit der er sich im Jahre 1908 in Petersburg verheiratete, ist 24 Jahre alt. Die Ehe entstammt der jetzt fünfjährige Herzog Lenart-Nikolass von Smaaland.

**Getragene in einem braunschweigischen Dorfe.** Ein Drahtbericht meldet dem V. B. L.: In dem unter Braunshweig gelegenen Dorfe Salzdahlum, das einst der Sommerkür der braunschweigischen Herzöge war, hat sich ein Familien drama abgespielt. In das Familien drama des braunschweigischen Herzöge war, hat sich ein Familien drama abgespielt. In das Familien drama des braunschweigischen Herzöge war, hat sich ein Familien drama abgespielt.

**Exmittierter Ballon von einem Steinwurf getroffen.** Auf einer Automobilfahrt von Paris nach Cannes wurde der ehemalige britische Ministerpräsident Balfour durch einen Steinwurf in der Höhe des Anges leicht verletzt. Es handelt sich wie festgestellt werden konnte, um einen dummen Straßenjungen Streich.

**v. d. Goltz gegen die kaiserlichen mit Blüte und Säbel.** Generalleutnant v. d. Goltz, der in den letzten Tagen in Duisburg einer Jungend

feier bei. Bei der Gelegenheit hielt er an die Führer und Leiter der Abteilungen eine Ansprache, in der er nach einem Bericht der Rhein-Westf. Zig. die kaiserlichen mit Blüte und Säbel sehr wertvoll für die Nation waren. Es kam wieder noch darauf an, die Jungen zu repräsentativen Körperbewegungen anzubahnen, wie sie heute in der deutschen Turnerföderation und den deutschen Sportverbänden vorbildlich gepflegt würden. Ein gesunder und williger Körper bringe dann auch den Geist, der in dem Sinnenpaar, „Alle für einen und einer für alle“ sein höchstes Vermögen liege.

Ein Kochkünstler, der darauf ausgeht, in Hotels und Pensionen in der dreizehnten Weise Diabla auszuführen, gab Dienstag in einem Hof bei der Potsdamer Straße in Berlin eine Gastrolle. Der Gauner gab dabei in ganz raffinierte Weise zu Werke. Er erzielte als Vortagelieb, ließ sich ein Zimmer geben und übergab dem Portier einen Gefährlichen, damit sein Koffer vom Bahnhof abgeholt werde. Der Koffer enthielt aber nichts weiter als wertloses Papier. Nachdem sich der angeklagte Reisende dann auf Staub aus, er erbeutete Kleidungsstücke, Stiefel, Werktaschen und anderes. Der Gauner, der unter falschem Namen auftrat, erkundete sich in nächster Wohnung, bevor die Diabla entdeckt werden konnte, und ließ seinen Koffer voll wertvoller Stoffe.

**Amunibens neue Nordpolfahrt.** Amuniben, der von Berlin nach Christiania zurückgekehrt ist, erklärte, daß er seine Nordpolfahrt wegen des Anlaufes der „Fram“ leicht noch um ein Jahr hinauschieben müsse. Es sei zweifelhaft, ob die „Fram“ in diesen Tagen Punta Arenas erreichen werde. Falls es San Francisco nicht bis Mitte März erreichen könne, ist es gewagt, die Expedition noch in diesem Jahre auszuführen.

**Neueste Nachrichten.**

**Monarchenbegegnung in Benedig.** Rom, 21. März. („Agenzia Ettsani“). Der König wird sich nach Benedig begeben, wo er eine Begegnung mit Kaiser Wilhelm haben wird. Er wird von San Giuliana begleitet werden. Am 25. März wird im königlichen Palaas ein Frühstück stattfinden und abends um 8 Uhr ein Diner am Bord der „Sofologern“.

**Das rumänische Thronfolgerpaar in Berlin.**

Berlin, 21. März. In mehrstündiger Aufenthalt in gestern nachmittag der rumänischen Thronfolger mit seiner Gemahlin hier eingetroffen. Der Prinz Friedrichstraße hatte reichen Schmuck angelegt. Auf dem Bahnhof hatte eine zahlreiche Suite und eine Ehrenkompagnie des Garde-Füsilier-Regiments mit Fahne und Musik empfangen. Bereits früh vor 1 1/2 Uhr fuhr der Kaiser, der die Uniform des 1. Garde-Regiments zu Fuß mit rumänischen Ehrenzeichen angelegt hatte, im Automobil vor dem Bahnhof vor. Er begab sich sofort zu Maximilianpark und begrüßte dort die Ehrenkompagnie. „Guten Tag, Majestät!“ Nach und nach trafen dann auch die kaiserlichen Prinzen sowie Prinz Carol von Rumänien, der Sohn des Thronfolgerpaars, der zuerst dem 1. Garde-Regiment direkt ins Auto, dem Bahnhof ein. „Guten Tag, Majestät!“ Nach 10 Uhr fuhr das Thronfolgerpaar in die Halle. Unter den Klängen der rumänischen Nationalhymne salutierte die Ehrentruppe. Der Kaiser, der an den Salomagen des Thronfolgerpaars herangetreten war, war der Gemahlin des Thronfolgers beim Aussteigen beistehend. Die Begrüßung war überaus herzlich. Auch die Begrüßung zwischen dem Thronfolger und seinen Eltern trug einen sehr warmen Charakter. Nach einer kurzen Vorstellung der Geloge schritt der Kaiser mit dem Thronfolger die Front der Ehrenkompagnie ab, die jetzt zum zweiten Male unter den Klängen der rumänischen Nationalhymne salutierte. Nach dem Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie geleitete dann der Kaiser seine Gäste zu den kaiserlichen Autos. Das Publikum herrschte den fürstlichen Gästen auf der Durchfahrt zum Schloß einen sehr herzlichen Empfang. Das Thronfolgerpaar nahm im königlichen Schloß Wohnung.

**Die Leiche der Frau Professor Kretzel gefunden.**

Singen, 21. März. Gestern wurde die Leiche der am 17. Februar kurios verschwundenen Frau Prof. Kretzel im Rhein gefunden. Mit der Mutter verband sich ein achtjähriges Töchterchen. Es wird angenommen, daß die Frau aus dem Kind ertrankt hat.

**Zur Schiffstatastrophe bei Benedig.**

Benedig, 21. März. Über die Vorgänge bei der Schiffstatastrophe wird fortwährend Neues berichtet. In den Tünten spielten sich furchtbare Kämpfe ab. Eine große Anzahl Passagiere des Dampfers stürzte sich in voller Kleidung ins Wasser, um den mit dem Tode Ringenden Hilfe zu bringen.

**Der Rhein auf Holland gefährlich.**

Amsterdam, 21. März. Das Hochwasser des Rheins und der Maas hat auch in Holland ernste Folgen erzeugt. Getreide durch das Hochwasser in der Nähe von Grave die Befestigung. Truppen sind angekommen, um den Bauern zu helfen, den Durchbruch zu dichten.

**Großer Sturm Schaden auf einem Flugfeld.**

Paris, 21. März. Auf dem Flugfeld von Billancourt richtete ein ordentlicher Sturm große Verwüstungen an. Zwei militärische Fluggeschuppen brachen vollständig zusammen, und die Apparate, die sie enthielten, wurden zerstört.

**Getreide- und Produktenerkoste.**

Berlin, 20. März.  
Weizen lof. incl. 188.00—192.00 Mk.  
Roggen lof. incl. 168.00 Mk.  
Hafer fein 167.00—182.00 Mk., do. mittel 161.00 bis 166.00 Mk.  
Weizen mehl Nr. 00 brutto 22.00—27.25 Mk.  
Roggen mehl Nr. 0 und 1 18.70—21.20 Mk.  
Gerste incl. leicht 142.00—147.00 Mk., do. schwer frei Wagen und ohne 148.00—166.00 Mk., do. russische frei Wagen leicht 138.00—135.00 Mk.  
Roggenkleine netto ab Mühle excl. Sach 9.90 bis 10.40 Mk.  
Korn geteilt freie netto excl. Sach ab Mühle 11.60 bis 11.50 Mk., do. fein netto excl. Sach ab Mühle 11.60 bis 11.50 Mk.



### Bekanntmachung.

In der Zeit vom 15. März bis 1. Juli ist es verboten, in nachfolgend angeführten räumlichen Einlänen Hunde frei umherlaufen zu lassen: Kurze Straße u. Stadtpark, im Süden am vorderen Gottesacker und am südlichen Ende der Gottesackerstraße vor dem Gottesacker.

Zumiderhandlungen werden auf Grund der Polizeiverordnung vom 22. April 1904 bestraft.

Merseburg, den 18. März 1914.  
Die Polizeiverwaltung.

Alle in der Zeit vom 1. Oktober 1913 bis Ende März 1914 eingegangenen oder abgeführten Hunde sind bis spätestens 8. April d. J. im Polizeibüreau während der Dienststunden vormittags 8-1 Uhr abzumelden.

Die Nichtabmeldung hat die Fortentrichtung der Steuer zur Folge.

Merseburg, den 18. März 1914.  
Die Polizeiverwaltung.

### Feld-Verpachtung in Merseburg

Am 1. Oktober d. J. nachfolgend werdende, dem Dr. jur. Wachs gehörige Bläue Aderland:

14 Morg. zwischen Gausauer und Silberener Weg  
11 Morg. Silberden-Gottshardstein,

werde ich

Dienstag den 14. April d. J. (3. Osterfesttag)  
4 Uhr nachmittags

im Gasthof „zur grünen Linde“ auf weitere 12 Jahre, beide Bläue zusammen oder einzeln, verpachten, wozu ich nachlässig einlade.

Merseburg, den 17. März 1914.  
Karl Zheile, Auktionator.

### Abbruch Ziegelei Wölkau bei Dürrenberg

sind noch sofort abzugeben:

50 Schock Patten aller Längen, 10 Fuhrn Brennholz, 100 Stämme u. Rahmenhölzer, 4000 Zäpfel, Ziegel, Bretter, Läden und Bohlen.

Fremdl. Wohnung, 1. Etage, 3-4 Zimmer, Küche, Speisekammer und reichl. Zubehör, per 1. April oder später zu vermieten.

Heimarkt 39 im Laden.

Sand 30 ist die erste Etage (5 bis 6 Zimmer) zum 1. April zu beziehen.

Hochherrschaffliche Zweifl. Etagenwohnung Hallesche Str. 37

mit reichl. schön Boden und Kellerkammern, ein Garten, per 1. April d. J. zu vermieten. Näheres Hallesche Str. 39, part.

1. Etage-Wohnung, 3 Stuben, Küche, Kuchenschloß u. Gas, ist umkündbar bis noch zum 1. April zu beziehen.

Ostenbergstraße 1.

Wohnung, 2. Etage, bestehend aus 4 bezeh. Zimmern, 3 Kammern, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.

Markt 22.

Parterre - Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, per 1. Juli zu vermieten.

Moltkestraße 6, 1. Et.

Frau sucht zum 1. April oder 1. Mai kleine Wohnung. Offerten mit Preisangabe unter **O B 100** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Jung. Ehepaar m. 1 Kind suchen zum 1. Juli d. J. Wohnung im Prete von 60-70 Mr. Off. unt. **X Z** an die Exp. d. Bl. erb.

4-Zimmer-Wohnung, mögl. mit Bad, Salon oder Loggia, elektr. Licht, fast junges Ehepaar. Off. m. Pr. u. Zeichnung erbeten unt. **D O 88** an Rudolf Wöffe, Königsberg (Pr.).

### Trink-Gewohnheit in drei Tagen überwunden!



Nachdem ich Jahre lang ein starker Zinker war, wurde ich vereitelt und fast alljährlich in den Stein der ersten Methode gegen die Zinkergewohnheit. Durch das Trinken für kurze Zeit und dem schmerzlichen Verfahren zu überwinden, konnte ich ohne Belustigung mittels dieser Methode und der Belustigung mich endlich von diesem mehrerfahren, als wie ich zuvor. Gutem Erfolg. Sie sind zuversichtlich, endlich empfohlen.

### Trinker geheim gerettet!

Wer sich schon so sehr an das Zinkergewöhn hat, daß er nicht mehr willigt, dem Gang zu unterbrechen, kann ohne sein Wissen gehindert werden, er wird von einem Ort zum anderen geführt, ertränkt haben lernen. Keiner Genuß sich belügen die Wirkung derer Behandlung. Möchte die Erfahrung haben, er selber oder deren Angehörige in seinem Sinne, sie sind 15 Folien und portofrei jedem in 7 Tagen schicklich. Senden Sie die Summe für sich selbst oder Bekannte aus, wenn Sie mit nicht gleich schreiben können. (Postkarte 10 Mr., Telegramm 20 Mr.).

H. J. Woods, 10 Norfolk St. 713 D, London W. C., England.

### Zur Frühjahrs-Kur

empfehle:

Garzer und Biliher Gauerbrunnen, Sachinger, Salzbrunnen Oberbrunnen, Gieshübler, Apollinaris, Brüdenauer Bernarzer, Marienbader Kreuzbrunnen, Karlsbader Mühlbrunnen, Dürheimer Roggelle, Neuenahrer Sprudel, Feuer Funghi Jaenos, Apena, Riffinger Rodoczy, Salzschirfer Bonifaciusbrunnen, Wildg. Helene- u. Viktor Quelle sowie alle anderen Mineralbrunnen, Badefolge u. Zufolge (Dürrenberger, Gostfurter, Neugenerer Seefalz, Fichtennadelgerat).

### Fritz Leberl, Burgstrasse Nr. 18.

Badesalze und Mineralwasser-Handlung.

### Möbel auf Kredit.

Unverrücktes Angebot!

Mit 10 Mark Anzahlung	2 Bettstellen, Tisch, Kleiderschrank, 2 Stühle, Spiegel, Spiegel, Küchenstuhl, Küchenschrank, Küchenschloß, Küchenschloß, Handtuchhalter.
Mit 20 Mark Anzahlung	2 Bettstellen, Tisch, Kleiderschrank, 2 Stühle, Spiegel, Spiegel, Küchenschrank, Küchenschloß, Küchenschloß, Handtuchhalter.
Mit 30 Mark Anzahlung	2 Bettstellen, Tisch, Kleiderschrank, 2 Stühle, Spiegel, Spiegel, Küchenschrank, Küchenschloß, Küchenschloß, Handtuchhalter.

Wohnstraße 2, Markt 22.

### Carl Klingler,

Waren- und Möbel-Kreditthase erster Rang. Halle (Saale), Leipziger Str. 11, 1. Etag. Eingang Sandberg.

Lieferung nach auswärts :-: Streng diskret.

### Tapeten Rosenkavalier

Linerusta Wandspannstoffe in allen Preislagen.

### Sinoleum

einfarbig, Granit und durchgemastert.

Übernahme von Taposier-, Polster- u. Dekorationsarbeiten.

### H. Stadermann,

Merseburg. Patent 277.

### PERZINA Mignon, 150 cm lang, nur 1300 Mk., der beste kleine Flügel, schon von 750 Mk. an, anerkannt best. Fabrikate.

Generalmusikdirektor Mikorey schreibt: Die Perzinaflügel vereinigen die Vorzüge der Bülchow- und Bocherflügel in sich. Es sind ganz hervorragende, in Ton und Technik erstklassige Fabrikate. Die Perzina-Mignonflügel sind Wunderwerke, sie haben eine grosse Zukunft.

Alleinvertr.: **Herrn Lüders, Halle a. S., Mittelstr. 9-10.**  
Aelteste Pianohandlung am Platze.

Vertr.: von Schiedmayer & Söhne, Förster-Leipzig, Weissbrod, Kulise, Thürmer.

Patentbüro Anger & Wlich, Leipzig  
Zahlreiche Anerkennungen aus Industriekreisen.

### 4-5 jährige ostpreussische Alder- u. Wogenpferde

und russische Alder- u. Wogenpferde  
stehen unter günstigen Bedingungen zum Verkauf

**Sonis Reitmann, Halle a. G., Manfelderstr. 25**  
Telefon 2333.

### russischer und ostpreussischer Pferde

preiswert bei mir zum Verkauf.

**Ernst Jauck, Merseburg.**  
Gasthof drei Schwäne. : Teleph. 286.

### Zahn-Atelier Willy Muder

Merseburg, Markt 19, 1. Etag. Tel. 442

Inh. **Hubert Totzke,** Dentist.

Sprechst. v. 8-6  
Sonntags v. 8-1.



Zweite Beilage.

Merseburg und Umgegend.

21. März.

**\*\* Frühjahrsmitdeit** nennt man im Volks jenen schlaffen, körperlichen Zustand, der sich gewöhnlich noch vor dem kaldermäßigen Frühlingsbeginn einstellt und oft wochenlang anhält. Selbst kräftige Menschen, die sonst selten über Müdigkeit klagen, empfinden zu dieser Zeit, daß ihnen „Blut in den Gliedern liegt“, wenn sich dazu nicht gar rheumatische Schmerzen und Kopfschmerzen bemerkbar machen. Die Ursachen dieses körperlichen Mißbehagens, das auch noch in großem Schlafbedürfnis bei dem einen, in Schlaflosigkeit bei dem anderen seinen Ausdruck findet, liegen in der Veränderung der körperlichen Gewebe und Organe, welche sich auf die sommerliche Zeit vorbereiten. Sie dehnen sich zunächst aus. Die gleichzeitige Ausdehnung von taufend und über tausend kleinsten Einzelteilen des Körpers ruft jedoch eine förmliche Revolution im Körper hervor, die die fühlbare Erschlaffung sehr begreiflich macht. Auch ist die Möglichkeit vorhanden, daß das Blut eine entsprechende Veränderung in der Zusammensetzung wie im Umlauf erfährt. Schwächliche Menschen können sich jetzt vor allem Überhasten besonders hüten und ab und zu ein paar Minuten zwischen der Arbeit ausruhen.

**\*\* Die Post und der Wohnungswechsel.** Beim Wohnungswechsel, der am 1. April in der Regel größeren Umfang annimmt, wird dem Publikum dringend empfohlen, die neue Wohnung nicht nur dem Vermieter, sondern auch dem Grundbesitzer genau anzugeben, besonders nach dem Postamt, zu dessen Dienstbezirk die bisherige Wohnung gehört, rechtzeitig kurz mitzuteilen, damit die Wohnungsänderung beim Verteilen der Sendungen berücksichtigt werden kann und Verzögerungen in der Bestellung umlänft vermieden werden.

**\*\* Die Veranlagung zur Einkommensteuer.** In gemeinsamen Haushalten werden Mitteilungen über die angelegten Ergebnisse der Steuererklärung veröffentlicht, wobei gemeinhin ein Anwachen des neuverdienenden Einkommens und Vermögens auf den Generalabrechnung Beiträgen zurückgeführt wird. Dem Bürgerium nachzugehen, daß es sich bisher der Steuerhinterziehung im Sinne des Gesetzes nicht habe. Übersehen hat aber regelmäßig einmal, daß Einkommen und Vermögen sich Jahr für Jahr auch ohne Generalabrechnung erhöhen infolge der wirtschaftlichen Entwicklung und der Zunahme der erwerbsfähigen Bevölkerung, ferner, daß das Vermögen überhaupt nicht dem Erklärungsgegenstand unterliegt, sondern vielfach durch Schenkungen hinter der Öffentlichkeit zurückbleibt. Das neue Gesetz verlangt, daß nicht jede einmalige zurechnende Schenkung überhaupt nicht anzugeben, da die Arbeiten der Kommission noch nicht beendet sind.

Vom Merseburger Alten Rathaus.

Bei der öffentlichen Besichtigung des renovierten „Alten Rathauses“ in der Burgstraße zu Merseburg Sonntag und Montag den 15. und 16. März 1914 strömte das Publikum in dichten Scharen herbei, um zu schauen, was die Stadtväter geschaffen haben. Am Sonntag mittig hielt sich der Besuch in mäßigen Grenzen, aber in den Abendstunden am Sonntag und Montag bei der herrlichen Beleuchtung, da gab es in reichlicher Zahl Erscheinung über Erscheinung, alt und jung in unzähligen Gewimmel.

Fremdeins Stauen ließ man auf aller Antlit ob der in Pracht und Herrlichkeit erstandenen altertümlichen Räume. Offen hörte man es befehlen, daß hier eine glückliche Hand gewaltet hat. In der That, was ist aus dem alten Gemäuer geworden, das zwar in halber Verlassenheit seinen Dorndürschlaf träumend, nach fast 200 Jahren seinen Erloser fand und nun in Schönheit und Anmut sich dem erstaunten Auge präsentiert und ein unermessliches Wohlbehagen erregt. Wie schön ist Alles und Neues verbunden und wie schön steht man die Weite der Vergangenheit und kann sich in stillen Gedanken zurückräumen, als mit der „Wolgen-Perle“ angetan der „Stadtrat“ und der „Bürger-Ausgleich“ und der „Stadtrichter“ mit seinen „Schöpfen“ hier zum letzten Mal verarmt war zur Zeit von unserem Herzog Moritz Wilhelm.

In großen Stadtvordereiten-Sitzungsstahl sind zu lebendem Gedächtnis die Bilder der Merseburger Ehrenbürger: Bismarck und Motte, Bürgermeister Effner (1841-1876 im Amt 7. 10. Januar 1888 in Merseburg), Freier von der Rede (1895-1909 Regierungsrat in Merseburg, seit 1909 im Ruhestand in Dresden), ein Merseburger vom Gebirg, und Oberbürgermeister Geheimrat Reinefarth (1876-1906 im Amt).

Nur der älteste Merseburger Ehrenbürger selbst: Johann Gottlob August Schäfer, geb. zu Merseburg 23. August 1787, † zu Merseburg 29. September 1874, die meines Wissens in der Merseburger Familie stammend, urkundlich nachweisbar ist. In dem Gedächtnis der vor der Kirche ist das Familien-Erbgrabnis, wo die Geschlechter seit Jahrhunderten ruhen. Hier schlief auch: der Deacon Johann August Schäfer, Ritter und

Ehrenbürger der Stadt Merseburg“, wie sein Grabstein verkündet; es ist der einzige Grabstein auf allen unseren Friedhöfen, der die Merseburger Ehrenbürger-Inskription enthält.

Der Ehrenbürgerbrief ward dem Stadtvordereiten, Stenom und Kreis-Lexicator Schäfer von dem Merseburger Magistrat und Stadtvordereiten angeheißt am Tage seines 60. hundert Bingen Jubiläum am 15. Januar 1871. Seine Schwiegermutter, Frau Stadtrat Kops, hat Legitimationspapiere aus jungen Jahren unseres Ehrenbürgers, ein wohlwollendes Bild aus späterer Zeit und den Ehrenbürger-Brief unter Glas und Rahmen dem Merseburger Heimat-Museum im St. Petrihof am Tage seiner Eröffnung am 30. April 1913 zu ebendem Gedächtnis geschenkt. Wie ich schon oben erwähnt, ist wohl geboren. Der Ehrenbürger-Brief hängt in hübscher Goldrahmen an der Wand, wo die Urten sind, und das Bild und die Legitimationspapiere sind schön sichtbar in einem Glaskasten im Mittelgang untergebracht. Insbesondere fällt ins Auge ein kleines hübsches Bildchen, das vom Jahre 1807 mit einem hübschen Bild des „Alten Rathauses“ verbunden ist, was also ein Bild von Merseburg um die Zeit der Freiheitskriege vor 100 Jahren erfassen.

In dem sich an den Sitzungssaal anschließenden Stadtvordereiten-Beratungszimmer ist ein Bild von unserem „Alten Rathaus“ und dem „Rathhof“ in ihren früheren Erscheinungen. Beide Bilder sind von Kunstmalers Wehnert-Collenberg trefflicher Hand. So ist der Raub des Bildes erhalten die Gestalt des „Alten Rathauses“ und des „Rathhofes“ vor dem großen Umbau von 1913/14. Wie ich oben schon in meiner vorigen langgestreckten Zeile, die beim Umbau um elf Meter beschritten worden ist, mit der so liebenswürdigen Gemahldungen vor seinen Keller-Forten, was einst einen so anmutigen Bild gewährte, das nach halb mit Regel halb mit Schiefer gedeckt, natürlich ohne das erst im März 1914 erzielende Heruntergehen der alten hiesigen Bild die Erscheinung einer die Burgstraße hinauf auf den Merseburger mit dem Niederbau des Haupt, die er vor zwei Jahren Mode war, als eine lebende Reminiszenz an dieses schätzbare Lebensbild; von welchem ich es aus, als ob die Person eine Leinwand auf dem Kopf trüge, aber der Befehl, wenn man näher hintritt, ist es eben ein Pfeifenputz. Das andere Bild führt uns in den „Rathhof“ in seiner stimmungsvollen alten, etwas den Charakter des Verfalls tragenden Verfassung. In späteren Jahren werden beide Bilder gar manchem Merseburger traurig Führer in liebe alte Zeiten sein; vielleicht kann er dann in der Merseburger mit dem großen Bau eine alte Fremde erkennen!

In diesem Zimmer greift das großartige „Beratungszimmer“, das mit einer Anzahl hübscher alt-merseburgerlicher Bilder schmückt ist. Gleich rechts in der Mitte greift uns unser verehrter Landesherzog, der 1731-1738 regierende Stiftsadminimator Herzog Heinrich, mit dem zum Scherz der Merseburger am 23. Juli 1738 das Verzeihungsurteil über Merseburg erließ. Es ist ein sehr schönes Bild in hübscher Umrahmung. Mit freundschaftlichem Auge schaut Herzog Heinrich auf seine Merseburger.

Gleich rechts vom Herzog ist ein besonders anmutiges Bild von St. Merseburg. Es ist der Domplatz in seiner Erscheinung bis zu dem großen Umbau von 1883-1886, als das Dom-Gymnasium vor und über den Freizeitanlage gebaut, das nach dem stimmungsvollen der Dom an schenkte und die Domvorhalle nach ihr spitzköpfiges Dach hatte, an dessen Stelle eine Dreieckig getreten ist, wodurch das Mittelstück der Vorhalle schon zur Geltung kommt. Das spitzköpfige Domvorhallen-Dach in seiner originellen Fassung war mit so lebendig in der Erinnerung, daß ich selber glaudte, es existierte heute noch. Trotz des Wiederbruchs eines nach dem ich mich nicht ohne Belahren, als bis ich hinaueingang zum Dom und die schöne Dreieckig in der Vorhalle vor mir sah. Rätsels vom Herzog Heinrich ist ein hübsches Merseburger Bildchen, das ungefähr 70-80 Jahre alt sein mag, mit der Neumarktsbrücke, die früher eine Beobachtung hatte und nach der „Neumarktsbrücke“ heißt. Sie hat auf dem Bild die Gestalt, wie wir sie vor ungefähr 25 Jahren vor ihrer Verbreiterung noch gekannt haben. Die schmalen Erscheinung wie weiter drangen ihre Kollegin, die „Leufelsstumpelbrücke“.

Soeben hängt an der Südwand des Zimmers ein Bild von Merseburg vor ungefähr 60 Jahren in dem amantigen Gemäuer von unser her als außerhalb der Stadtmauer hier fast und alles unbekant war, Selber und Gärten und allerlei Bäume erzeuhen hier das Auge, wo nun schon längst Straßen und Häuser sich in Mannigfaltigkeit erviden. Besonders wohlwollend wirken die Leiber zu viel verschwindenden Papeln mit ihrem eigenartigen Netz für die Landschaft. Die am 18. Oktober 1883 eingeweihte Kirche „Hilferrichthaus“, jetzt Mittelkirche beim „Eulenturm“, ist bereits verfallen. Die Stadtkirche St. Margarin schaut man in der Gestalt, wie sie nachdem ihre hohe mit Kupfer gedeckte durchsichtige Turm-toppel, in welcher zwei Schlaglöcher hingen, Anno 1810 wegen „Wankelstimmigkeit“ abgebrochen worden war, bestanden hat bis zu dem großen Brand am 14. Juli 1866, der ihren altertümlichen romantischen Turm zerstörte, in der ihren altertümlichen romantischen Turm zerstörte, in der Folge dessen 1867-1874 der neue herrliche gotische Turm entstand und die Kirche 1874-1876 renoviert ward. Hierhin zeigt das Bild die hübschen Ruinen des St. Sti-

Turnes in seiner Erscheinung nach der Zerstörung durch Blitz und Feuer am 2. August 1845, wie er dann war bis zu seinem Ausban als Waffenturm im Jahre 1889. Schmerzlich erinnert das Bild daran, wie schön einst unser Schloss aus dem auch von der Beschieße her sich orientierte, die es durch den unglücklichen Brand des am 18. Oktober 1880 eingeweihten neuen Dom-Gymnasiums verdrängt ward. Wie ungenügend und daher fremd dieser schöne Blick vom Weiler her auf dem Schloss der Merseburger geworden ist, beweist die Tatsache, daß viele glaubten, es sei eine Aufnahme von Wien her, wo es so anmutig ist. Obwohl durch den Eisenbahnbau und den darauf nach Halle fahrenden Zug, oder wie man damals sagte „Dampfwagen“, es ganz deutlich ist, daß wir im Weiler von Merseburg uns befinden, hatte ich doch Mühe, es begreiflich zu machen, daß es wirklich der Weiler ist.

Recht hübsch ist ein an der Fensterleiste hängendes Merseburger Bildchen, auf dem die Neumarktsbrücke St. Thomae mit Turm und Zaunreiter besonders schön zu sehen ist. Viel Betrübendes des Kopfes aber verurtheilt das gegenüber befindliche Bild; es gab dabei so viel Köpfe, so viel Sinne! Insbesondere gab es heftige Rebe darüber, von wo aus das Bild aufgenommen ist - von der Meißener Mühle, von der Neumarkts-Mühle oder von der Wilschauer Mühle? Schon die im Vordergrunde befindliche Mühle erzeugte eine Kontroverse - ist es die Neumarkts-Mühle, ist es die Meißener Mühle? Und nun gar das Schloß auf der Höhe - welche Seite hat man vor sich und wie und wo sind die vor dem Schloß liegenden Häuser und der ionderbare Turm unterzubringen? Es wurde die Meinung vertreten, daß damals vor dem großen Brande vor ungefähr 12 Jahren das und seltsame wunderliche Turm folle der 1798 und 1828 abgebrochene „Königsturm“ bei der „Königsbrücke“ am neuen Dom-Gymnasium sein oder gar der Neumarkts-turm St. Thomae. Letzteres freilich widerlegte sofort ein Blick auf das gegenüberhängende Bild, das diesen Turm in ganz anderer Fassung hat. Der „Königsturm“ ist schon fast ganz unmerklich, weil er auf der Höhe vor, auf dem Hübel oberhalb.

Bei Nicht bestehen waren alle diese Kontroversen nur ein Produkt des Verklertes der Auge, wozu ich mich selbst nicht freisprechen kann. Bei ruhiger Betrachtung löst sich das scheinbar unergänzliche Rätsel. Im Vordergrund ist die Meißener Mühle in ihrer alten Gestalt vor dem großen Brande vor ungefähr 12 Jahren. Vor gegenüber in etwas eigentümlicher Perspektive ist die Spitze des Schlosses mit dem auf älteren Bildern vorhandenen Anhängen davon. Die rätselhafte Schloßseite, vor der die noch rätselhafteren Häuser und der allerrätselhafteste Turm liegen, ist die Nordfront des Schlosses, wo der dort deutlich erkennbare „Konkretorturm“ befindet. Wie die aber in dieser Richtung davon liegenden Häuser samt dem seltsamen Turm bleibt nichts anderes übrig als ein Phantasie-Produkt, da es hier außer in der Zeit des 1944 abgebrochenen „Königshofes“ keine Gebäude gab, so alt aber ist das Bild nicht. Dem weiterhin auf dem Bild liegenden Turm hat es meines Wissens nicht gegeben, es dürfte dem vor unsere Turm der 1877 zu bauen begonnene „Waffenturm“ in der alten Form früher einen weitlich höheren Aufbau gehabt haben, worüber mit Nachrichten nicht bekannt sind. Daß aber bei diesem Bild die liebe Phantasie tatsächlich gewaltig hat, zeigt schon die eigentümliche Perspektive von Schloß und Dom und das Nehen des südlich vom Dom liegenden Hauptaltars und der Maria Theresienkirche. Phantasie besetzt auch ein Schloßtürm in einer nie vorhandenen Gestalt - oder es müßten an dem Turm, was durchaus höchst unwahrscheinlich ist, Veränderungen vorliegen, über die wir keine Nachrichten haben.

Wohlgleich ich mit dem seltsamen Gebäudekomplex vor der Schloßvorfront die Schloßgärten-Wohnung und die hier dort in der Farnburg anschließenden Gebäude gemeint, das erdige aber eine eigentümliche Perspektive vom Schloßgarten-Salon und dem Gemächsbauern zu seiner Rechten und Linken ist auf dem Bild nicht zu sehen. Nach der Meinung der auf dem Bild abgemalten Leute, von denen einer den Rulndertus trägt, stammt das Bild aus den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts.

Alle, mit denen ich am Sonntag über das Bild gesprochen habe, dürften erfindet habe, hätte ich vorstehender Auffassung und Verdichtung Kenntnis nehmen zu wollen. Wenn bu, lieber Leser, vor dem Bilde im Merseburger „Alten Rathaus“ steht, so verweise dich bitte mit zügeliger Bescheidenheit. Vielleicht kannst du das Rätsel selber lösen. Es wird mich herzlich freuen, wenn es dir gelingt; machs gut! Schiedert.

Gerichtsverhandlungen.

1. Unterlagung. Das Oberkriegsgericht der Marineleitung der Ostsee in Kiel hat den Marineschiffsmeister B. v. von der Marineleitung Sonderburg wegen Unterlagung im Amt, verbunden mit falscher Buchführung, zu einem Jahr acht Monaten Gefängnis verurteilt. 2. Wegen der Verbrechen „Der Hilt unter die Soldaten“, die vom sozialdemokratischen Agitationskomitee für den Bierreihen herausgegeben wurde, standen der Verfasser Winnen-Düffeldorf und der Gehilfsführer Ultenbaum aus Eberfeld vor der Eberfelder Strafkammer unter Anklage. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Winnen wurde zu 200 Mt., Ultenbaum zu 100 Mt. Geldstrafe verurteilt. In der Be-

Die modernsten Damen-Mäntel, Kostüme, Kleider, Blusen, Röcke, Paletots etc.  
In bekannt unübertroffener Auswahl und Preiswürdigkeit.  
Jede Einkaufsreise zu uns bietet große Vorteile.  
Eugen Freund & Co.  
Modernstes Spezial-Damen-Konfektions-Haus.  
Halle a. S., Leipzigerstr. 5, nahe am Markt.

gründung des Urteils wurde angeführt, den Refuten werde durch die Wochenschrift die Dienstpflicht sozusagen vererbt. Die Angeklagten seien sich auch bewusst gewesen, daß die Wahrheit in der Wochenschrift entstellte worden sei.

**1. Plauen (Vogtland), 20. März.** Der 39 Jahre alte Bankbeamte Kurt Wils, Robert Kaiser aus Leipzig wurde vom hiesigen Landgerichte wegen Unterschlagung von 20000 Mark in 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Kaiser war von Anfang Juni 1907 bis Ende Juli 1909 selbständiger Vorsteher der Depositenkassa St. Siedner der Vogtlandischen Kreditbank in Falkenstein und hat sich während seiner dortigen Tätigkeit die Unterschlagungen auszulösen kommen lassen. Kaiser ist bereits gleiches Verbrechen vorbestraft und verbüßt gegenwärtig in Zellbrunn eine Gefängnisstrafe.

**Berlin, 19. März.** Internationale Diebe. De schon vorbereitete Arbeiter Bronislav Lajon und der Schneider Wilhelm Grünberg, beide aus Galtzien, hatten sich getrennt vor dem 8. Strafkammer des Landgerichts 1 zu verantworten. Die Angeklagten wurden eines Tages in einem Warenhaus am Alexanderplatz beobachtet, wie sie sich an laufende Frauen herandrängten, deren Handtaschen ihrer Aufmerksamkeit unterzogen und dann, als sie das Portemonnaie entnehmen hatten, mit dem Raube verschwinden wollten. Das Urteil lautete gegen Lajon auf ein Jahr, gegen Grünberg auf sechs Monate Gefängnis. — Drei andere aus Kaulau beim Vemburg stammende Taschendiebe, die sich vor einer anderen Strafkammer zu verantworten hatten, wurden zu je mehreren Monaten Gefängnis bzw. 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. — Taschendiebstähle führten den aus Budapest stammenden angeblichen Schauspieler Arpad von Csereny vor die 5. Strafkammer des Landgerichts 3. Der Angeklagte kam vor kurzer Zeit aus Budapest nach Berlin, um sich hier als Krimoschauspieler zu betätigen. Da er kein Engagement bekam, verließ er bei mehreren Zumeistern zahllose Taschendiebstähle. So erliefen er u. a. bei dem Zumeister Selbiger und ließ sich oeldene Damenuhren vorlegen. Er hatte dann an den ihm vorgelegten Uhren allerlei ausgetastet und verlangte schließlich eine im Schaufenster aufgestellte Uhr zu sehen. Da ihm diese angeblich auch

nicht gefiel, verließ er, ohne etwas zu kaufen, den Laden. Bald nach seinem Weggange entdeckte der Verkäufer das Fehlen einer goldenen Uhr. Er lief auf die Straße, der Dieb war aber, obwohl nur Sekunden vergangen waren, wie vom Erdboden verschwunden. Ähnliche Diebstähle verübte der Angeklagte bei mehreren anderen Zumeistern in Charlottenburg, wo er dann endlich bei einem derartigen Diebstahle in flagranti abgefaßt wurde. Das Schöffengericht Charlottenburg verurteilte den Angeklagten zu drei Monaten und drei Wochen Gefängnis. Die von C. eingelegte Berufung wurde von der Strafkammer verworfen.

**1. Soldateneinmündung und Selbstmordversuch.** Ein Soldat des Infanterie-Regiments Nr. 48 in Königsberg hatte sich kürzlich gemeinschaftlich mit seiner Braut in den Bregel getraut. Dieser Selbstmordversuch hat jetzt vor dem Kriegsgerichte ein Nachspiel erhalten. Angeklagt waren, wie die „Hartungische Zeitung“ berichtet, der Feldwebel Emil C. und fünf Mannschaften von der 2. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 48. Mustersoldat Franz W., der den Selbstmord unternommen hatte, sagte aus, er sei von den Stammleuten an einer unmittebar und unbefugt auf allerhand niedrigen Dienstverrichtungen herangezogen worden, so daß bisweilen keine Zeit zum Essen übrig gewesen sei. Als die Schwänen und Beurlaubungen sein Ende nahmen wollten, habe auf seine Bitte sein Korporalchaftsführer dem Feldwebel C. die letzten Angeklagten, Angeklagte er habe, der Feldwebel habe am 8. Februar den Jungen auf seine Stube kommen lassen und ihm das größte Schwerein der Kompanie genannt und dann das Verhalten der Stammleute gebilligt. Wegen der Beschwerde solle er sich die Sache lieber noch einmal überlegen. — Darauf habe er noch an demselben Tage beschlossen, von einer Beschwerde ab zu lassen und zu nehmen. Am Sonntag nachmittags sei er ein Sonntag — sei er in die Wohnung seiner Braut gegangen. Hier habe er zwei Briefe an Bekannte und einen dritten an seinen Kompaniechef geschrieben. In dem letzteren Briefe, der vor Gericht verlesen wurde, teilte er dem Kompaniechef die Absicht des freiwilligen Todes und die Gründe dazu mit. Als seine Braut ihn vom Selbstmord nicht habe ab-

bringen können, habe sie erklärt, mit ihm zusammen sterben zu wollen. Fünf von den Angeklagten haben wegen Mißhandlung des Refuten W. auf der Anklagebank, während dem Feldwebel C. unter Aufsicht von der W. in der gabe einer dienstlichen Weisung, die sich als Befehlsbefehl darstellte, und Verleitung eines Untergebenen zum Vortritt gemacht wurden. Nur ein kleiner Teil der Beschuldigten gegen die angeklagten Mustersoldaten wurde durch andere Zeugen bestätigt. Der angeklagte Feldwebel gab an, bei der erwähnten Unterredung mit W. das Wort „Schwänze“ gebraucht zu haben. Dagegen habe er nur Weiterer, der ihm von dem Unteroffizier gemachte Weisung durch Umsätze bei den Mannschaften sich vergewissern wollen, wieviel den Tatsachen entsprechen habe. Das Kriegsgericht verurteilte die Mustersoldaten W. und D. wegen Mißhandlung von drei und acht Tagen Militärarrest und den Feldwebel C. wegen Verleitung eines Untergebenen zu drei Jahren gefängnis. Der Gefreite W., Porrist W. und Mustersoldat B. wurden freigesprochen.

### Vermischtes.

\* Deutsche Turnerschaft und die Alkoholgegner. In einer vom Verband zur Bekämpfung des Alkoholismus in Stettin einberufenen Versammlung war beschlossen worden, den Ausstieg der Deutschen Turnerschaft zu erfordern, die Ablehnung abstinenter Turnvereine in der Deutschen Turnerschaft zurückzuführen. Dazu erklärt jetzt der Ausstieg der Deutschen Turnerschaft: „Die Deutsche Turnerschaft hat nie die Aufnahme abstinenter Turner oder abstinenter Turnvereine zurückgewiesen. Sie will vielmehr alles, was in ihrer Macht liegt, um ihre Mitglieder vor Unmäßigkeit und Genuss gottloser Getränke zu bewahren. Einen Antrag aber, innerhalb der Deutschen Turnerschaft die Begründung eines abstinenter Turnerverbands zu genehmigen, hat der Ausstieg der Deutschen Turnerschaft ablehnen müssen, weil er von einem solchen innerhalb der Turnerschaft lebenden Verbanden Unterstützung befürwortete, die den Frieden zu führen geeignet sind.“

**Wagen für Merseburg.**  
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegen über keine Verantwortung.

Aus Anlaß unserer Silberhochzeit sind uns von vielen Freunden und Bekannten in so reichem Maße Geschenke und Ehrungen zu teil geworden, daß wir es nicht unterlassen können, allen nur auf diesem Wege unseren besten Dank auszusprechen.  
Merseburg, im März 1914.  
Karl Dieter nebst Frau.

In das Handelsregister B. Nr. 33 betz. die Firma Friedrich Busch & Co., Dremskugfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Merseburg, ist heute folgendes eingetragen: Die Gesellschaft ist durch Beschluß der Gesellschafter vom 18. März 1914 aufgelöst. Zum Liquidator ist der bisherige Geschäftsführer Alfred Müller in Merseburg bestellt.  
Merseburg, den 19. März 1914.  
Königliches Amtsgericht, Abt. 4

**Bekanntmachung.**  
Wir machen hierdurch bekannt, daß vom 1. April d. J. ab für Freileitungsgewährleistungen die Vergütung von Anschlussgebühren gemäß § 6d der Elektrizitäts-Vergütungsbedingungen für das hiesige städtische Elektrizitätswerk zur Anwendung kommt.  
Die bereits eingegangenen und die bis 31. März d. J. noch eintreffenden Anschlussanmeldungen bleiben hiervon ausgenommen.  
Merseburg, den 20. März 1914.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Die Jagdpatronen der Merseburger Feldmark für die Zeit vom 1. Juni 1912 bis Ende Mai 1913 sollen zur Verteilung kommen. Gemäß § 25 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 liegt der Verteilungsplan nebst Kartenbericht zur Einsicht der Jagdgenossen vom 28. März 1914 ab zwei Wochen lang öffentlich aus und kann während dieser Zeit in der Kämmerer-Kasse hier in den Dienststunden (Vormittags von 8-12 Uhr) eingesehen werden. Wegen der Verteilungsplan ist binnen zwei Wochen nach Beendigung der Auslegung Einspruch bei dem Jagdvorsteher zulässig.  
Merseburg, den 20. März 1914  
Der Jagdvorsteher, Dr. Goede.

## Nachruf.

**I. Schrebergarten-Verein Nord e. V.**

Wir haben wieder den Heimgang eines liebes Mitglied zu beklagen. Nach kurzer Krankheit verschied

### Herr Julius Leute.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken dauernd bewahren.

Merseburg, den 21. März 1914.

Der Vorstand.

## Konfirmations-Gesangbücher

mit und ohne Noten in sehr großer Auswahl bei

### M. C. Schultze.

## Wiesenverkauf.

Die zur Paul Olaf'schen Kontrasmasse gehörige Wiese, an Steuersberg gelegen, Parzelle 247/37 b von 17 ar 20 qm Größe, soll öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zur Abgabe von Geboten habe ich Termin am

**Mittwoch den 25. März 1914**  
vormittags 10 Uhr

in meinem Comptoir, Große Ritterstr. Nr. 27 anberaumt, wozu ich Kaufsüchtige hiermit einlade.

Merseburg, den 20. März 1914.

Paul Thiele, Konkursverwalter.

### Zwangsversteigerung.

Montag den 23. März cr., vormittags 10 Uhr versteigere ich im Gasthof „Casino“:

17 verschiedene Jagdgewehre und Wäpfen

öffentlich meistbietend gegen bar.

Rudolf, Gerichtsvollzieher, Gotthardstraße 5.

### Freiwillige Auktion.

Sonnabend den 28. März d. J. von vormittags 10 Uhr an in der im Gasthof „Zur grünen Einde“ hier wegen Einrückung eines Automo als gute Kraftwagen öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen versteigern.

Zum Verkauf kommen:

1 Jagdwagen, fast neu, 2 halbberedete Kraftwagen, 1 Selbstfahrer, sowie auch 1 Gabelmaschine und versch. andere Gegenstände.

Albert Franke, Auktionator.

### Junge Leute suchen Wohnung

1. Mai oder Juni im Preise von 60 bis 70 Talern. Offerten unter „8“ an die Expedition d. Bl.

Gesucht

zum 1. 10. von älterem Ehepaar Wohnung im Preise von 600 1. Etage mit Veranda. Adressen unter D R 67 an die Exp. d. Bl.

Leute mit 1 Kind suchen Wohnung 1. April oder 1. Mai im Preise von 40-50 Tl. Offert. unter M M an die Exp. d. Bl.

Schön möbliertes Zimmer und Schlafstelle ist zu vermieten

Johannisstraße 12, 2 Et., 1.

Einfach möbl. Einde sofort an vermieten Kreuzstr. 6

Freunliche Schlafstelle offen desgleichen eine kleine Wohnung sofort an vermieten in

Franleben, Friedrichstr. 6.

Bessere Schlafstelle offen

Hohmarkt 25.

Eine frdl. Schlafstelle offen

Wagnerstraße 2.

Der Laden Burgstr. 10 mit Zubehör, bisher Buchsch., ist per sofort oder später zu vermieten.

H. Hohlberg.

Ein Wohnhaus mit Scheune, Stallung u. Obstgarten sowie 7 Morgen Acker sofort zu verkaufen

Größt Nr. 19

Verachtliche meine gut verzinsharen

## Wohnhäuser

unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Robert Schreiber, Ackerfeldweg 2.

Wer verkauft sein Grundstück? Bins oder Geschäftshaus, Villa, Hotel, Gastwirtschaft, Fabrik, Landwirtsch. Kegelpl. u. m. Wer sucht Kapital, Leihgeber, verlange von

Mitteld. Reichs-Central-Markt, Magdeburg, Linienbergerstr. 38, totenlosen Beud. Kapitalisten und Käufer stets voran!

### Familienmöbelen

in geschätzter Lage mit Obstbestand sind zu veräußern.

Geiselsel, Zeumer Str. 8/12.

Ein Plüsch- und Leder-Sofa billig zu verkaufen Linienberg 7.

Beschädigte Möbel, Betten, Nähmaschine u. and. Sachen zu verkaufen Breite Str. 5.

### Gebr. guterhaltene Möbel

preiswert zu verkaufen:

1 Küchengerät, 1 Vertikal, 1 Spiegelschrank mit Spiegel, 1 Kommode mit Glasfront, 3 Hochühle, 1 Nähm., 1 kleiner Tisch, 1 Schrank.

Geiselselstraße 6.

Guterh. Kleiderschrank bill. a. vert. Karlsru. St. 1.

Guterh. Kinderwagen (grün) zu verkaufen Zeumerstr. 53.

Guterhaltene Freilaufrod sehr billig zu verkaufen

Weißenerstraße 72.

Ein neues Herrenrad billig zu verkaufen Heydort 36.

Raninchen und Katzen verkauft

Unnenstraße 1, 8. Et.

Ein Läuferichwein ist zu verkaufen

Benzenen 9.

1 Färse m. d. Raibe u. 1 hochtr. Färse sind zu verkaufen

Siedersiedelstr. 12.

Alte - Samen

ist zu verkaufen

Dasbig Nr. 7.

# Goldmanns Konfirmations-Anzüge

Unerreichte Qualitäten. Unerreichte Preiswürdigkeit.

Geldschränke u. Kass. Akten-  
Einnahmeschränke sportbill.  
abzug. Pral. von H. & F. Klein-  
bach, Mühlhausen 173 i. Th.  
**Dr. Meerrettichstangen**  
zu verkaufen. Bintel 4.

Empfehle  
**prima Cervelatwurst**  
a Bfd. 1,20 Mk  
**harte Knackwurst**  
E. Baumann, Gottbarthstr. 20.

Empfehle:  
**Not-, Leber- und**  
**Schwartzwurst.**  
a Bfd. 70 Wfa, 5 Bfd. 3 Mk,  
**Schmeer und Fettes**  
**ohne Schwarte.**  
a Bfd. 85 Wfa, 5 Bfd. 4 Mk,  
**fettes Speck.**  
a Bfd. 90 Wfa, 5 Bfd. 4 Mk,  
**mageres Speck.**  
a Bfd. 1 Mk., 5 Bfd. 4,75 Mk.  
Karl Kellermann, Fleischermeister.

**Geldschrank,**  
gebraucht, gesucht. Off. erb. um  
St 1 an die Exp. d. Bl.

## Alttertümliche

Vorgellantassen u. Flauen, bunte  
Stühle mit Stuhelchen und Bes.  
gemäße saum sammler zu hohen  
Preisen. Off. Markt u. LB 1199  
an Rudolf Wolff, Leipzig.

## Mietsverträge

hält stets vorrätig  
**Bauzucker Th. Hössner**  
Merseburg, Delarube 9.

## Bürger-Verein für städtische Interessen.

**Generalversammlung**  
am Mittwoch den 25. März 1914  
abends 8 1/2 Uhr im Fivolt.

**Tagesordnung:**  
1. Verlesen des letzten Protokolls.  
2. Rechnungslegung. Entlastung  
des Kassierers.  
3. Vorstands-wahl.  
4. Billigung des Jahresberichts.  
5. Verschiedenes. Darunter: Bolle-  
schul- und Turnhallenbau.  
Gäste haben Zutritt. Um zahl-  
reichen Besuch bittet  
Der Vorstand

## Sport-Verein Geusa.

Zu unserem  
**Preisschießen,**  
welches bis zum 22. d. Mts.  
dauert, laden wir hiermit freund-  
lichst ein; alle Schützen sind will-  
kommen. Der Vorstand.

## Regelkl. Menschau.

Sonntag den 22. März d. J.  
von nachm. 3 Uhr und abends  
8 Uhr ab

**Tänzen**  
verbunden mit Preisiegeln  
in Menschau (Kaffeehaus) Hierzu  
ladet ein  
Der Vorstand.

**Männer-Tornverein**  
E. V. D. T.  
Sonntag den  
22. März nachm.  
und abends  
**Sanztänzen**  
i. Neuen Schützen.

**Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig**  
Patentanwälte: Jng. O. Sack. Dr.-Jng. F. Spielmann.

# Zum Wohnungswechsel!

<b>Künstler-Garnituren</b> weiss, elfenbein, crem Garnitur 5.00 6.25 7.00—25.00	<b>Gardinen vom Stück</b> weiss und crem pa Qualität Mtr. 35 45 60 Pfg.—1.60	<b>Allover Netz</b> weiss u. elfenb in allen Breiten Mtr. 80 90 120 1.50—2.40
<b>Madras-Garnituren</b> aparte Muster und Farben Garnit. 7.00 9.00 11.00—26.00	<b>Leinen-Garnituren</b> in feiner und grob- sadiger Qualität Garnit. 3.50 4.50 5.50—20.00	<b>Vitragen</b> abgepasst und vom Stück Fenster Meter 1.90 2.40 h. 5.50 50 60Pfg. h. 2.50

Stores, Scheibengardinen, Brieses Bises,  
Tüllbettedecken, Tüllgedecke

## Teppiche u. Vorlagen

**Teppiche** in Velour, Axminster, Tapresty, Bovelé, Haargarn etc.  
in den bewährten deutschen Fabrikaten und allen coranten Grössen in  
M 400— bis 5.00

## Echte Orient-Teppiche

In Salongrössen, Erker, Verbindungstell  
in selten schönen Exemplaren zu sehr billigen Preisen.

## Vorschläge für komplette Wohnungs-Einrichtungen

**Möbelstoffe** ■ **Deckenstoffe** ■ **Portierenstoffe**  
**Cocosmatten** ■ **Läufer** ■ **Felle** ■ **Stepdecken**  
Die Cocosartikel biete ich ganz aussergewöhnlich billig an

1 Posten Cocos-Teppiche mit 30 % Ermässigung

**Läuferstoffe** in Haargarn, Tapresty, Velour, Jute etc. in allen  
Preislagen und Breiten

## Linoleum

**Teppiche, Stückware, Vorleger, Läufer** ganz enorme Auswahl neuester  
Master zu billigsten Preisen  
**Ein Posten Druckware und Läufer** zurückgesetzte Muster  
ganz besonders billig

Einzelne Fenster Gardinen, Portieren, Stores, Garnituren Tüllbettedecken, Reste von  
Linoleum, Läuferstoffen, Möbelstoffen, Kanten und Vitragestoffen in Preisen bis  
**30 Prozent herabgesetzt**

# Otto Dobkowitz, Merseburg

Entenplan 8.

## Matterns Bäckerei und Konditorei

Sonntag früh 8 Uhr  
**Spedtsuchen.**

Ferner empfehle:  
Kuchente, Torten-  
schnittchen, Lorte im  
Auschnitt, Windbeutel  
mit Schlagohne und  
allerhand Kaffee- und  
Zeegebäck.

## Zeichnungen

auf  
**Mark 10 000 000 mündelsichere 4%**  
**Anleihe der Stadt Freiburg i. Breisgau**  
von 1914,

eingeteilt in Stücke von Mark 2000.—, Mark 1000.—,  
Mark 500.—, Mark 200.—,  
mit Zinsgenuß vom 1. Februar 1914 ab, tilgbar ab  
1. August 1918, nehmen wir bis zum 25. März 1914  
a 94,90 % prozissionsfrei entgegen.

**Mitteldeutsche Privat-Bank,**  
Aktiengesellschaft,  
Zweigniederlassung Merseburg.

## Gesang-Verein „Iris“ Fankenburg

Sonntag den 22. März  
1914, von nachmitt.  
3 u. abds. 8 Uhr an

■ **Tänzen.** ■  
Der Vorstand.



## Verein der Bäckergesellschaft

Sonntag den 22. März von  
nachmittags 3 Uhr und abends  
8 Uhr ab

**Kränzchen**  
im Etablissement Strandschloßchen.  
Gäste sind hierdurch herzlich  
eingeladen. Der Vorstand.

## Gesellschafts-Verein Euterpia

Sonntag den 22. März von  
nachmittags 3 bis 7 Uhr und  
abends 8 bis 12 Uhr

**Tänzen**  
im Casino. Gäste herzlich will-  
kommen. Der Vorstand.

## Knapendorf.

Sonntag den 22. d. M.,  
abends

**Sanzmusik,**  
wogu fremdl. einladet  
Brauer, Gafin.

## Leuna.

Gasthaus zum heffern Blick.

Sonntag den 22. März von  
nachmittags 3 und abends 8 Uhr an

**Balkmusik.**  
Es ladet freundlichst ein  
Eust Gfner.

## Röhschen.

Sonntag den 22. März von  
8 Uhr abends an

**Musiker-Ball**  
der Gufmannschen Liebertafel.  
Neuere Tänze.  
Gäste willkommen. — Hierzu  
ladet freundlichst ein  
Die Musiker. Arthur Röte.

# Goldmanns Konfirmanden-Stiefel

von 4,90 Mark an.

# Etablissement und Cafe Casino.

Bringe meine neurestaurierten Lokalitäten  
in freundliche Erinnerung.

**Grosser u. kleiner Saal sowie schöne Vereinszimmer**

Im Cafe stets musikal. Unterhaltung.

Französisches Billard.

Jeden Sonnabend abend und Sonntag früh

Speckkuchen.

Otto Seym.  
Neu!

Achtung!

## Schützenhaus.

Heute grosses Familien-Programm

des Variete-Ensembles Thuringia.

2 Damen.

2 Herren.

Wollen Sie auf  
**Abzahlung**  
kaufen, so wenden Sie sich nur an das  
Waren- und Möbel-Kredit-Haus  
**Robert Blumenreich**  
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 24, I, II, III.

Sie erhalten dort alles auf Kredit unter den  
leichtesten Zahlungsbedingungen.

Anzüge, Paletots, Damen-Jackets,  
Kostümröcke, Kleiderstoffe,  
Schuhe.

Möbel  
auf  
Kredit

Betten  
auf  
Kredit

Anzüge  
auf  
Kredit

Wäsche  
auf  
Kredit

**Meys Stoffwäsche**  
aus der Fabrik von Mey & Edlich in Leipzig-Plagwitz  
ist jeder anderen Wäsche vorzuziehen.  
Einmaliger Versuch führt zu dauernder Ver-  
wendung. Nur wenige Pfennige jedes Stück.

Vorrätig in Merseburg bei: **M. C. Schultze**,  
Gothardstr. 4 (auch en gros); **Carl Reuber**;  
**Franz Jul. Noll**,  
Neumarkt 28; **Oscar Donner**, Breite  
Strasse 23 und **Kurt Karus**, Brühl 4,  
sowie in allen durch Plakate kenntl. ge-  
machten Verkaufsstellen. — Man hüte sich  
vor Nachahmungen mit ähnlichen Etiketten  
u. Verpackungen sowie denselb. Benennungen



**Kirchlicher Verein St. Maximi.**  
Der Familien-Abend am Montag  
fällt aus.  
Der Vorstand. Berthel. P.

**Bellevue.**  
Sonntag den 22. März, von 8 Uhr  
**1. gr. Frühlingball**  
in den neu renovierten Räumen,  
wozu freundlichst einladet  
Fritz Diebigt.  
Gleichzeitig letzter Anlauf des  
sehr beliebten Galleschen Altten-  
Wachters.

Sonntag 8 Uhr  
**ff. Speckfuchen**  
Walter Banke, Delaribe 4.  
Sonntag früh 8 Uhr  
**ff. Speckfuchen.**  
P. Lange, Söfnerstrasse 14.

**Hoffischerei.**  
Sonntag früh Speckkuchen.  
**Goldener Stern.**  
Montag  
Schlachtseff.

# J. O. G. T. Die Loge Burgward 587

feiert Sonntag den 22. März von abends 8 Uhr ab im Saale der  
Reidstrasse ihr

## 10. Stiftungsfest

bestehend in Konzert, Theater und Ball. Die Festleitung hat sich  
bemüht, zur Verherrlichung des Festes eine junge Schillerin vom  
Hochdeutschen Konservatorium in Halle zu gewinnen, welche die  
uns beschredenden Gänge mit ihrem munteren Gesang erfreuen wird.  
Freunde und Gönner der Wohltätigkeit sind hiermit freundlichst  
eingeladen.  
Der Vorstand

## Tivoli-Theater.

Sonntag den 22. März, 1914 abends 8 Uhr  
Einmaliges Konzert des Deutschen  
Vokal-Quartetts

Leituna Herr Lon- und Gesangskünstler Richard Glawit.  
Unter der Mitwirkung des seit den 5. Lebensjahre erblindeten  
Geigenkünstlers Herrn Fritz Bunge (erster und einziger akad. aus-  
gebildeter und kritisch geprüfter Solo Geiger Deutschlands), des  
Herrn Walter Pehold, Rezitator und der Klavier-Virtuosin  
Fräul. Frieda Müller, Leipzig.

Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn Fragner, Ritterstraße  
Eberitz 80 Pfg., 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 40 Pfg.  
Abendkasse erhöhte Preise. Anfang 8 Uhr.  
Sonntag Vorverkauf von Mittwoch an im Tivoli.

**Nein!**

Sie verdienen nur dann viel  
Geld, wenn Sie einen richtigen  
guten Artikel nach einem  
richtigen System vertreiben!  
Übernehmen Sie sofort den  
Lebenswichtigen Mehr-Vertrieb  
unserer verblüffenden Neuheit Deutscher Reich-Patent.  
Käufer in jeder Wohnung-, Haus- und Abendkammer.  
Brandentwürfe oder sofortige Vernichtungsgabe nicht  
nötig, da leichte, angenehme Tätigkeit. Erwerblich je  
nach Größe des Bezirks 500 bis 2000 Mark. Grundrechte  
Sache, keine Abgaben oder Gebühren. Der Kleinvertrieb  
bietet eine dauernde glänzende Existenz und wollen sich  
nur kurgewinnlustige Herren melden, die im Besitze obigen  
Kapitals sind. Ausführliche Berechnungen an  
Hofenheim & Co., Berlin-Friedenau 6.

Wir bieten uredamen Herren, die sich nach Selbstständigkeit und  
eigenem Berufe sehnen, eine glänzende

**Dauernde Existenz**

ohne Branchenkenntnis und ohne sonstige Aufgabe der bisherigen  
Tätigkeit bei einer vertraglichen Einnahme von Mk. 2000.— durch  
Übernahme unserer Vertretung. Anbieten von Waren nicht er-  
forderlich, da es sich hauptsächlich um das Aufstellen, Kontrollieren  
und Kalibrieren unserer geteilt geschützten und behördlich ausge-  
lassenen Apparate handelt. Geeignet für Leute jeden Standes,  
solange welche über ein bures Kapital von Mk. 1-2000 verfügen und  
sich mit uns persönlich in Verbindung setzen können, wollen uns  
ausführliche Angebote machen.  
Elga-Fabrik für Feinmechanik u. Elektrotechnik G. m. b. H.  
Leipzig-Co. 11.

## Junge Herren, die Interesse an Wand' inenspiet

haben und gleichzeitig daselbst  
erlernen möchten, wollen sich  
bitte am Dienstag den 24. d. Mts.  
abends 8 Uhr im Restaurant  
Nobhand einfinden.

## Reell.

Geschäfts- in offenem Leben-  
geschäft (Lebensversicherer) 40 J.  
alt, von anen Ausru, wünscht  
die Bekanntschaft eines anständ.  
Mädch. od. Witwe zu mach, debus  
Nobhand einfinden.

## Verheiratung.

Etwas Vermögen erwünscht, m.  
Kind nicht abgeneigt. Endlicher  
ist ohne Anhang und mus sich  
mit fremden Seiten beschäftigen.  
Bitte sofort erwünscht. Off. unt.  
C B 1000 an die Exped. d. Bl.  
eob. Anonym u. postl. anerklos.

## Wäsche wird zum Waschen und Plätten angemommen

Mina Leonhardt, Sirtbera 6.  
Vetteres, anständiges, funder-  
liebes Mädchen sucht Auf-  
wartung. Brühl 12, pt. 1.

Biel Geld zu verdienen  
durch den Verkauf von Fahrern  
in der Wohnung. Selten gütli-  
ches Angebot. Offerten unter  
U Z 3562 an Rudolf Woffe,  
Halle a. S.

## Alterenormierte Dampf-Korn- rannstein- u. Bauerei, in Merseburg und Umgegend eingeführt, sucht tüchtigen Vertreter.

Offerten unter „Nordhausen“ an  
die Exped. d. Bl. erbeten  
5-10 Mk. u. mehr im Laufe tagl.  
Rich. Pirichs, Hamburg 15.

## Ein Position

wird gesucht. Richard Meyer & Co.  
14-16 jähr. Arbeitsbursch.  
sucht sofort für dauernde  
Beschäftigung

## Pelischenfabrik Hallescheschneide

suchen  
G. Gaudje, Tischlermtr.,  
Obere Breite Str. 9.

## Lehrmädchen

aus achtbarer Familie. Benfiton im  
Gaulie. G. Berendt, Esbjuhn.

## Büro-Schulein

(Anfängerin) per 1. April gesucht.  
M. Zeilmann, Halleische Str. 9.

## Fräulein

zur Bedienung d. Schreibmaschine  
und für leichtere Kontorarbeiten  
gesucht. Wappertwarenfabrik  
B. A. Wankenburg.

## Stütze gesucht

1. 15. 4 f. Küche u. Haushalt, u.  
nachmitt. f. Fleischerer, a. Hoffh.  
welch. schon in d. n. l. Gesch. tätig  
war, von außerhalb. 24-25  
Jahr alt. Off. unt. U B 3543  
an Rudolf Woffe, Halle a. S.

## Ein taub. Mädchen,

nicht unter 16 Jahren, wird zum  
1. oder 15. April gesucht. Näheres  
in der Expeditions dieses Blattes.

## Junges Mädchen, welches Dienern die Schule verlässt, als Aufwartung

für einige Stunden des Vormittags  
gesucht. Christianenstr. 15, II.

## Aufwartung für einige Vormittags- stunden zum 1. April gesucht

Domstraße 5, part.

## Aufwartung gesucht.

Näheres zu erfragen in der Exp.  
Älterer, alleinstehender Herr  
sucht eine unabhängige, zwer-  
läufige Frau als Aufwartung.  
Off. unt. A 100 S an die Exped.  
Junges Schülchen aufgelaufen.  
Gegen Erstattung der Futter-  
kosten abzugeben. Rosen 28.

# Wagners Werke

Neue Sendung  
eingetroffen!  
Die Geschäftsstelle des Merseburger Correspondenten.

## Meine grosse Auswahl in Herren- und Knaben-Garderobe

bietet Ihnen die sicherste Gewähr, bei billigen Preisen ein  
wirklich aufsehendes, elegantes Stück zu erhalten und wird  
durch Auswahl der neuesten Formen in geeigneten, aparten  
Stoffen auch dem vermodernten Geschmack Rechnung getragen.

**Vornehme Mass-Anfertigung.**  
Mein Prinzip ist, bei soliden Preisen nur aufsehende Garderobe  
unter Hinzunahme bester Gutaten herzustellen.

**Allein-Verkauf der echten Bleyle-Anzüge u. Sweater.**

**Berufs- und Arbeiter-Kleidung**  
in bekannt bester Qualität zu billigen Preisen.

Entenplan 9. **Otto Dobkowitz.** Entenplan 9.



**Konfirmanden - Anzüge**  
 in modernen blauen, schwarzen und gemusterten Stoffen, ein- und zweireihige Fassons, elegante Verarbeitung in den Preislagen  
**S 10 12 14 16 18 bis 24 Mark.**  
**Moderne Prüfungs - Anzüge**  
 aus haltbaren Stoffen in grosser Auswahl empfiehlt besonders billig  
**M. Pakulla, Merseburg, Kl. Ritterstr. 13.**  
 Mitglied des Rabatt-Sparvereins



**Engelhardt  
 Malz-Bier**

Alkoholfarm  
 ärztlich empfohlen  
 mit feinsten Raffinade gefüllt

An Qualität  
 unübertroffen.

Kalleische Aktien-Bierbrauerei

Niederlage Merseburg, Fernsprecher 273.

**M. Otto, Tischlermeister,**  
 Preußerstr. 13, Merseburg, Nähe des Marktes,  
 empfiehlt sein großes Lager gut gearbeitete

**Möbel, Spiegel u. Polsterwaren**  
 in allen Preislagen.  
**Einzelne Möbel. Wohnungs-Einrichtungen.**  
**Särge in allen Grössen und Preisen.**

Eine Partie bessere Bettstellen passend für Hotels, Fremdenzimmer usw. zu jedem annehmbaren Preis zu verkaufen. D. D.

Wegen Verlegung meines Geschäftes verkaufe mein Warenlager in **Fahrrädern** **Nähmaschinen** zu außergewöhnlich **billig. Preisen.**  
 Etliche gebrauchte Nähmaschinen zu 15 25 50 Mark.  
**Fr. Wegner, Georgstrasse 3.**

Von Dienstag nachm. ab stehen große und kleine **Bremer Läuferschweine** bei mir zum Verkauf  
**Eduwig Schnellhardt, Galth. gr. Linde.**

**Die Marken des Kenners**  
**„Triumpf“-Fahrräder** mit Freilauf von 90 Mt. an,  
**„Wanderer“-Motorräder** in jeder gewünschten Größe und Ausführung,  
 Laternen, Hüben, Glöden, Brillen, Mäntel, Schlänge ic. empfiehlt  
**Wilhelm Köhler, Gothardstrasse 5.**

Münch. **Loden-Pelerinen,** maßschneidert,  
**Bozener Mäntel,** Spezialität: Marke „Federleicht“,  
**Leder-Gamaschen** in schwarz und farbig empfiehlt  
**Franz Hildebrandt,** Burgstraße 5.

Unsere neuesten **Möbel**  
 : Katalog 1914 :  
 senden wir Ihnen auf Verlangen umsonst.  
 Wir verkaufen Möbel, Betten, Wäsche, Herren- und Damen-Garderobe etc. auf bequeme Teilzahlung und richten die Zahlungsweise ganz nach Wunsch der Käufer ein.  
**Eichmann & Co.**  
 Gr. Ulrichstr. 51, Eingang Schulstrasse Halle a. S. Schaufenster

**Schulranzen.** Federstift, Frühstüktaschen, Billige Preise. Rabattmarken.  
**Paul Florheim,** Burgstrasse 12

Münchener **Wasserdichte** **Loden-Pelerinen**  
**Bozener Mäntel** Sport-Anzüge  
**Ernst Rullies** Merseburg Formel 121

Einfache sowie elegante **Gesangbücher**  
 in modernen Einbänden empfehle in sehr großer Auswahl Namen drucke gratis auf; auf Wunsch sofort!

**Konfirmations-Karten** in reichhaltiger Auswahl zu billigen Preisen.  
**Oskar Donner,** Breite Str. 2 — Breite Str. 2

Durch meine wie bekannt vorzüglichen **Wäldgemangeln** wird schnell herrl. glänz. Wäsche erzielt. Aussehen erregend, konstant, fein gefärbt. Oberbau halblite Bauart, Wäfelchen und Wädelchen werden ausgedehnt für Hand- u. Kraftweb. a. Kauf o. Miete. Coult. Bedino Durch Reichhalt. mein. Mangel haben Sie enorm verdient.  
**Vaul Thiele, Chemnitz, Gartmannstraße 11. Vertreter gesucht.**

**Blücher-Brecherer,** auch nach hoch. wird federstark sauber anverfertigt  
**Bern. Haar sen. Markt 3**  
**Fahrrad-Reparaturen** führt gut und billig aus  
 Oststr. Markt, Entenplan 6, Tel. 204.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.  
**Karl Jänzer**  
 Adolf Schäfers Nachfolger  
**Merseburg. Entenplan 7.**  
 Spezial-Geschäft für **Damen- und Kinder-Wäsche,** Schürzen aller Art.  
 Vollständige **Wäsche-Ausstattungen.**  
 Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.  
 Fernspr. 259.  
 Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

**C. E. Keyser \* Juwelier**  
 Zur Konfirmation: Reichhaltiges Lager in Kollern mit Anhängern, Broschen, Nadeln, Ringen, Armabändern, Ketten, Uhr-Armabändern sowie Uhren Auswahl-Sendungen bereitwillig!  
 Telefon: 2201. Gegründet 1822  
**Leipzig \* Petersstr. 4-6**

**Schul-Tornister** in allen Preislagen von 0,75 bis 12 Mk.  
**Tafeln, Federkasten, Brotdosen, Schieferstifte** 100 Stück 40 und 60 Pf.  
 empfiehlt in grosser Auswahl zu äusserst billigen Preisen  
**C. Koch, Entenplan 3.**

**Gothaer Lebensversicherungsbank** auf Gegenseitigkeit.  
 Versicherungsbestand Anfang März 1914:  
**1 Milliarde 174 Mill. Mk.**  
 Bisher gewährte Dividenden: 310 Millionen Mark.  
 Alle Überschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.  
 Vertreter: **Paul Thiele, Merseburg, Gr. Ritterstr. 27.**

**Feste Wurzeln**  
 hat Dr. Thompson's Seifenpulver in Millionen von Haushaltungen gefast. In Verbindung mit dem modernen Bleichmittel „Seifix“ ist es das beste selbsttätige Waschmittel!

**Photographie.**  
**Atelier Max Herrfurth, Breite Strasse 15.**  
 Vorzügliche Aufnahmen täglich von früh 9 bis abends 8 Uhr.





Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der blinde Passagier.

(Fortsetzung.)

Ein Szenenroman von Oskar L. Schweriner.

(Nachdruck verboten.)

Dabei fiel Hendrik ein, daß er eigentlich eine Maske haben mußte. So, meinte er, würden ja Mordmorde immer ausgeführt. Und er begab sich auf die Suche nach einer Maske. Indessen sann er der Möglichkeit einer anderen Lösung nach. Nicht daß er an eine solche Möglichkeit glaubte, aber seine Gedanken kamen eigensinnig immer wieder und wieder auf den Punkt zurück.

Was es denn gar keinen anderen Ausweg? An der Straßenecke blieb er stehen und blickte zum Himmel empor, als könnten ihm die Wolken vielleicht eine Antwort auf seine Frage geben. Das taten sie nun zwar nicht, dagegen fiel sein Blick auf ein Namensschild im zweiten Stock des Gebäudes geradeüber. Da stand in großen Buchstaben: „Dick Jackson“.

Der Name kam ihm bekannt vor. Wo hatte Hendrik ihn doch schon einmal gehört oder gelesen? Und plötzlich fiel ihm eine Gerichtsverhandlung ein, in welcher der Name Dick Jackson eine bedeutende Rolle gespielt hatte.

Er schlug sich mit der Hand gegen die Stirn.

„Gott Gott!“ rief er so laut, daß die vorbeieilenden Fußgänger sich erstaunt nach ihm umsahen, „Gott Gott! das ist ja der berühmte englische Detektiv.“

Und so verhielt es sich. Dick Jackson war in einem sensationellen Fall von London nach Rotterdam gerufen worden und hatte einen schier unlösbar erscheinenden Kriminalfall so glänzend gelöst, daß von dem Tage der betreffenden Gerichtsverhandlung

an sein Name als der eines richtigen Sherlock Holmes im Munde aller geführt wurde. Und so gerühmt wurde er von den holländischen Zeitungen, daß er, als kluger Engländer seinen Vorteil sofort erkannte und sich in Rotterdam niederließ.

Seit der Zeit lief jeder Mensch in Rotterdam, der aus irgend einem Grunde einen Detektiv brauchte, vor allem zu Dick Jackson. Der wählte sich die ihm angenehmsten oder lukrativsten Aufträge heraus. Die anderen lehnte er ab.

Dies alles schoß plötzlich durch Hendriks Hirn. Und gleichzeitig mit diesem Gedanken die logische Folgerung: Vielleicht kann der Mann Dir auch helfen.

Allerdings, er wußte nicht wie. Aber sprechen wollte er mit ihm auf alle Fälle. Noch war es ihm unklar, was er erzählen wollte, die ganze ungeklärte Wahrheit durfte er ja leider nicht erzählen. Aber er wollte mal sehen. Zum Totschießen war nachher noch immer Zeit. — Und er eilte über die Straße und hatte bald den Weg in das Wartezimmer des großen Detektivs gefunden.

Dick Jackson war eine typische englische Gestalt; lang, hager, mit langgezogenem, glattrasiertem Gesicht, scharfen Zügen und durchdringenden Augen. Als Engländer war es ihm leicht geworden, die holländische Sprache, die ja mit der englischen einigermaßen verwandt ist, schnell beherrschen zu lernen. Jetzt war er bereit, seine Nachmittagsprechstunde abzuhalten.

„Wer ist der erste?“ fragte er seinen An-



Unteroffiziere der internationalen Besatzung von Skutari.

Skutari wird immer noch seit Vertreibung der Montenegriner von internationalen Truppen der sechs Großmächte bewacht. Diesem Zustand soll aber bald durch die albanische Gendarmerie, die von holländischen Offizieren ausgebildet wird, ein Ende gemacht werden, nachdem mit dem neuen Fürsten von Albanien die Ruhe in das Land eingebracht ist. Auf unserem Bilde sehen wir Deutsche, Oesterreicher, Russen, Italiener, Engländer, Franzosen und Niederländer friedlich vereint.



gestellten, der an der Tür des Zimmers der Aufträge seines Herrn harrte.

„Mynheer van Sneyder.“

Der Detektiv blinnte schnell auf.

„Der Besitzer des Viktoriahotels?“

„Zamohl, Mynheer.“

Der Detektiv setzte sich an seinen Schreibtisch.

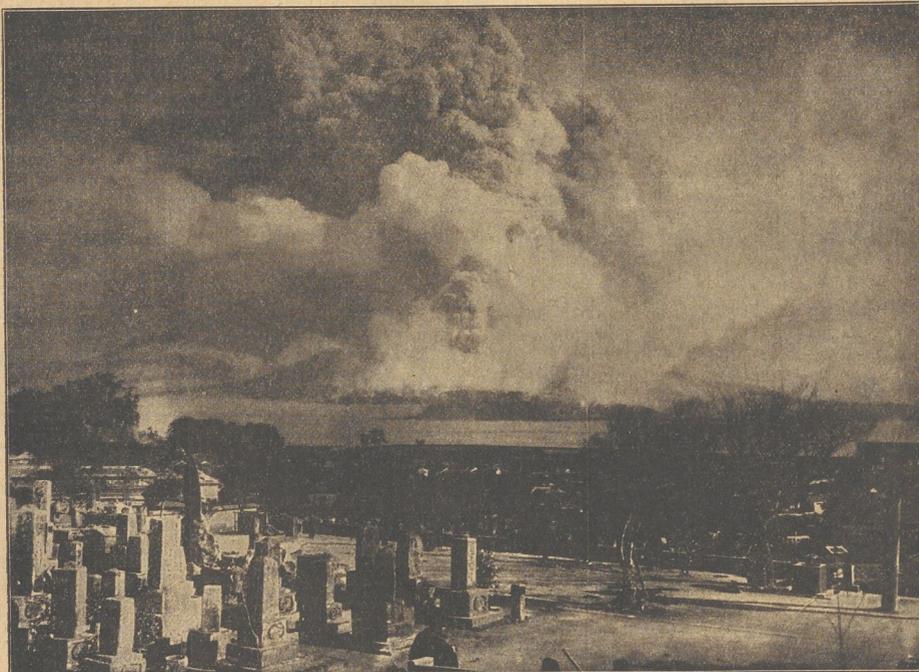
„Ich lasse bitten.“

Der Angestellte verschwand. Der Hotelbesitzer trat ein. Die beiden waren allein.

er, der Wirt, keine Verantwortung. Die Gäste wissen ganz genau, daß sie Wertfachen im Bureau abzugeben hätten. Dennoch sei ihm, dem Wirt, die Sache sehr fatal. Der Fürst wolle natürlich alles aufbieten, seine Brillanten zurückzuerhalten, und daher sofort die Polizei benachrichtigen. Dann aber käme die ganze Geschichte an die Öffentlichkeit, und Herr van Sneyder fürchtete mit Recht, daß der gute Ruf seines Hauses infolgedessen geschädigt würde, und da habe er denn mit Mühe und Not vom Fürsten eine Wartezeit von vierundzwanzig Stunden bewilligt erhalten. Sei der Dieb in dieser Zeit auf

Ein Flug um die Welt.

Der Aeroflug von Amerika veranlaßt im Jahre 1915 einen Wettflug um die Welt, der von der Welt-Ausstellung in San Franzisko seinen Ausgang nehmen und wieder nach dort zurückführen soll. Die Flugstrecke ist folgendermaßen festgesetzt: San Franzisko, Newyork, Belle Isle, Grönland, Island, Gebirgen, Edinburgh, London, Paris, Berlin, Petersburg, Moskau, Mandschurie, Korea, Japan, Kantschatta, Behringstraße, Vancouver und von da wieder zurück nach San Franzisko. Es gelangen Preise im Gesamtbetrag von vier Millionen Mark zur Verteilung. Zu dem Wettbewerb werden alle Arten von Flugzeugen zugelassen, die innerhalb 120 Tagen eine Strecke von 30000 km zurückzulegen haben, was einer durchschnittlichen Tagesleistung



von 330 km entspricht. Da der Flug die Anlage zahlreicher Flugstützpunkte sowohl zur See als zu Land zur Voraussetzung hat, ist die Mithilfe aller Staaten, die durchfliegen werden, Voraussetzung. Die Schaffung und Unterhaltung dieser Flugstützpunkte während vier Monaten dürfte Summen verschlingen, die den ausgelegten Preisen gleichkommen oder sie noch übertreffen.

Der Ausbruch des Sakuravulkans in Japan.

ausgenommen während des Lavaregens vom großen Friedhof in Nagaschima aus. Der Ausbruch des auf der Insel Sakurashima in Süd-japan gelegenen Vulkans erfolgte am 12. Januar und dauerte mehrere Tage. Die der Insel gegenüberliegende Stadt Nagaschima wurde ebenfalls von dem Lavaregen übersättigt, der im Verein mit andauerndem Erdbeben und einer flutwelle große Verheerungen anrichtete.

Nach den üblichen Vorbesprechungen begann dann der Hotelier seine Erzählung.

Es war ihm eine recht unangenehme Sache passiert. Sein vornehmster Gast, ein exotischer Fürst, der erst gestern eingezogen, hatte ihm soeben gemeldet, daß ihm eine kleine Handtasche, die er im Kleiderschrank eingeschlossen hatte, aufgeschloffen und aus derselben Edelsteine im Werte von einer Viertelmillion Gulden gestohlen worden seien. Natürlich trägt

privatem Wege nicht gefaßt, so wolle der Fürst den Diebstahl zur Anzeige bringen.

Und nun hot der Hotelier dem Detektiv eine sehr namhafte Summe Geldes für den Fall, daß er ihm den Fundelendieb innerhalb vierundzwanzig Stunden ausspindig machen könnte. Nichtigter gesagt, falls der Detektiv die gestohlenen Gegenstände in der genannten Zeit wieder zur Stelle schaffen würde. An einer Bestrafung des Diebes könnte ihm, dem



Wirt, nichts liegen, da das ohne Polizei und Gericht gar nicht zu machen war.

Jackson hatte ruhig zugehört.

„Saben Sie auf irgend jemanden einen Verdacht?“ fragte er, als der Hotelier geendet.

Dieser mußte verneinen.

„Saben Sie verdächtige Gäste in Ihrem Hotel?“

Auch das verneinte der Wirt.

„Wie steht es mit Ihren Angestellten?“ fragte der Detektiv weiter. „Wieviel Kellner beschäftigen Sie?“

„Fünfzehn.“

„Wie lange ist der Letzte bei Ihnen?“

„Fast zehn Jahre.“

„Und der Jüngste?“

„Ein Jahr,“ antwortete der Wirt. Doch dann hielt er betroffen inne.

„Ich glaube gar,“ meinte er, über die Tatsache augenscheinlich selbst sehr erstaunt, „ich meine gar, der Oberkellner hat gestern einen neuen Mann engagiert.“

„So, so!“ machte der Detektiv. „Was war denn der Mann früher?“

„Steward auf einem Schiff. So glaube ich wenigstens den Oberkellner verstanden zu haben.“

Der Detektiv erhob sich.

„Sobald meine Sprechstunde zu Ende ist, komme ich zu Ihnen. Ich komme als Gast, Sie werden mich wohl kaum erkennen. Sollte dies dennoch der Fall sein, so tun Sie, als hätten Sie mich nie gesehen.“

„Glauben Sie, daß die Juwelen sich herbeischaffen lassen werden?“

„Ich hoffe es! Noch ein Wort: Lassen Sie den neuen Kellner nicht merken, daß Sie irgend den geringsten Verdacht auf ihn hätten.“

Damit war die Unterredung beendet. Der Hotelier verließ das Zimmer, und gleich darauf geleitete der Angestellte den nächsten Klienten hinein.

Das ging so eine Stunde lang, bis schließlich der Angestellte meldete: „Der Letzte, Mynheer.“

„Name?“

„Hendrik van der Velde.“

Jackson dachte einen Moment nach.

„Van der Velde! Van der Velde! Kenne ich nicht,“ und dann: „Na, als Letzter soll er in Gottes Namen hereinkommen.“

Und so kamen Hendrik und der berühmte Detektiv zusammen.

Hendrik hatte sich während der langen Wartezeit im Vorzimmer seine Geschichte zurechtgelegt.

Als Jackson nun nach seinem Anliegen fragte, hatte der junge Mann seine Antwort bereit.

„Es handelt sich um folgendes,“ begann er. „Mein Onkel ist der vielleicht auch Ihnen dem Namen nach bekannte Reeder Jakob van Buren.“

Das Interesse des Detektivs steigerte sich sofort um mehrere Grad.

„O ja! Den Namen kenne ich wohl.“

„Eines der Schiffe meines Onkels, die „Guiz Orange“, brannte vor drei Tagen auf offener See in der Nähe der englischen Küste nieder.“

Weiter stieg das Interesse des Detektivs. Jetzt war er schon ganz Ohr.

Auch dessen entfinne ich mich natürlich. Die Zeitungen brachten ja ausführliche Schilderungen des Unglücks. Da war namentlich viel die Rede von dem Kapitän des Schiffes. Wie hieß er doch —

„Tom Krüger.“

„Richtig! Tom Krüger.“

„Und gerade von dem will ich erzählen,“ sagte Hendrik. Dann fuhr er fort: „Dieser Tom Krüger war also Kapitän der „Guiz Orange“, als das Schiff niederbrannte. Und nun verjagt der Mann eine Erpressung an meinem alten Onkel.“

Ein scharfer Blick. Und dann zog der Detektiv ein Blatt Papier zu sich herüber und fing an, mit dem Bleistift allerlei geometrische Figuren und Köpfe darauf zu zeichnen. Das tat er immer, wenn er besonders scharf auf die Worte seiner Klienten aufpaßte. Auch unterbrach er Hendrik mit keiner Silbe weiter.

„Kapitän Tom Krüger kam gestern zu meinem Onkel und drohte: „Mynheer van Buren, entweder Sie geben mir Ihre Tochter zur Frau, oder ich schwöre, daß Sie mich gezwungen haben, Ihr Schiff auf offener See zu verbrennen.“ Mein Onkel wollte den Mann gleich hinauswerfen und ihn sofort der Polizei anzeigen. Aber der Kapitän gab ihm zu bedenken, daß aller Schein gegen ihn, den Reeder sei. Tatsache ist nämlich, daß die „Guiz Orange“ hoch versichert war. Obwohl nun Lloyds sich an der hohen Versicherung nicht stoßen hat, sondern ohne weiteres die Prämie auszahlte, so dürften sich doch die Ansichten über den Fall ändern, wenn bekannt wird, daß mein Onkel vor dem Untergange der „Guiz Orange“ tatsächlich vor dem Bankrott stand.“

Hendrik machte eine kurze Pause. Und als der Detektiv still blieb, fügte er hinzu: „Diese Konjunktur machte sich der Kapitän nun zu nütze, um einen erpresserischen Druck auf meinen Onkel auszuüben und dadurch dessen Tochter in seine Gewalt zu bekommen.“

Wieder trat eine kurze Pause ein. Und dann fragte der Detektiv: „Was haben Sie mit der Sache zu tun?“

„Nun,“ meinte Hendrik, „erstens ist der alte Herr doch mein Onkel und zweitens — und zweitens ist seine Tochter — meine Braut.“

„Aha!“ ließ der Detektiv hören. „Und die ganze Geschichte, die der Kapitän dort erzählte, ist natürlich erfunden und erlogen, nicht wahr, mein Herr van der Velde?“

„Erfunden und erlogen!“ beteuerte Hendrik, und wurde sehr rot dabei.

Da legte der Detektiv den Bleistift zur Seite, lehnte sich in seinen Sessel zurück und saßte Hendrik scharf ins Auge.

„Und nun, mein Herr, was soll ich dazu tun?“

„Selden.“

„Ja, wie haben Sie sich das gedacht?“

Hendrik zuckte hilflos mit den Schultern.

„Das Wie — ich glaube — Sie würden —“

„Em! hm! Das einzige wäre —“ und dann unterbrach sich Jackson — „sagen Sie, sind Menschenleben bei der Katastrophe zu beklagen gewesen? Ich entfinne mich zwar nicht, dabon in den Zeitungen gelesen zu haben. Dennoch möchte ich es von Ihnen bestätigt, vielmehr verneint hören.“

(Fortsetzung folgt.)

## Frühlingslied.

Wohl war der Winter ein harter Gast,  
Den armen, den trauernden Vögeln verhaßt,  
Die fröhlich wieder nun singen;  
Ans blauer Luft, auf grüner Flur,  
Wie hört man's munter erklingen!

Und als sich der Wald aufs neue belaubt,  
Da hat es mir nicht zu weilen erlaubt,  
Ich mußte hinaus und wandern;  
Es singen so lustig die Vögel umher,  
Ich singe mein Lied wie die andern.

Und komm ich ans Wirtshaus, so fehr' ich ein:  
Frau Wirtin, Frau Wirtin, ein gut Glas Wein!  
Ich habe mich durstig gesungen.  
Da kommt mit dem Weine die Tochter sogleich  
So munter zu mir gesprungen.

Der Wein, den du schenkest, er ist fürwahr  
So rot wie dein Mund, wie dein Auge so klar,  
Gar kräftig und lieblich zu schlürfen;  
Und darf ich dich ansehen und trinken den Wein,  
So werd' ich wohl singen auch dürfen.

Ich habe soeben ein Lied mir erdacht  
Und hab' es für dich ganz eigens gemacht,  
Hab's nimmer zuvor noch gesungen;  
So höre mir zu, du rosige Maid,  
Und sprich, ob's gut mir gelungen?

Ich liebe den Frühling, des Waldes Grün,  
Der Vögel Gesang, der Bienen Bemühn,  
Der Blumen Farben und Düfte,  
Den Strahl der Sonne, des Himmels Blau,  
Den Hauch der wärmeren Lüfte.

Sieh dort am Tor, was die Schwalben tun,  
Wie emsig sie fliegen, sie werden nicht ruhn,  
Bis fertig ihr Nestchen sie schauen;  
Ich sang, wie die Vögel, mein munteres Lied,  
Vergaß, ein Nest mir zu bauen.

Ich liebe, die frischer als Waldesgrün,  
Noch emsiger schafft als sich Bienen bemühen,  
Vor der die Rosen sich neigen,  
Deren Blick mich erwärmt wie der Sonne Strahl,  
Daß Lieder dem Busen entsteigen.

Ich habe gesungen, was sagest du nun?  
Sieh dort am Tor, was die Schwalben tun!  
Was sollt' es uns nicht gelingen?  
Frau Wirtin, Frau Mutter, Sie kommt eben recht,  
Sie soll noch Ihr Amen uns singen.

## ✦ Maria Sipic. ✦

Eine Geschichte aus Bosnien von Adolf Stark.

(Nachdruck verboten.)

Es gibt in Bosnien Frauen von wahrhaft antiker Schönheit, Frauen, deren Blicke wert wären, von dem Meißel eines Phidias in Marmor verewigt zu werden. Nie aber ist mir diese stolze Schönheit so zum Bewußtsein gekommen als an jenem Abend, da wir Maria Sipic begegneten. Sie trat gerade aus der Kirchenpforte und ein helles Licht fiel auf ihre Züge, die, von einem nonnenartigen, schwarzen Tuche umrahmt, weißer als Marmor erschienen. Und diese Augen, diese Augen, in denen tiefes Weh lag und heiße Leidenschaft zugleich. Sie war wahrhaftig ein schönes Weib noch, trotzdem sie sich schon den Vierzigern nahen mochte, aber nicht ihre Schönheit war es, die auf mich Eindruck machte, sondern jener eigentümliche klassische Gesichtsausdruck. Und so stark war meine Empfindung, daß ich unwillkürlich bei ihrem Anblick ausrief: „Niobe“.

Mein Freund Klein, der seit 20 Jahren hier im Lande weilte, sagte mich unter dem Arme und zog mich weiter. Als wir außer Hörweite waren, sagte er: „Ich sehe, sie hat Eindruck auf Dich gemacht, die Maria Sipic. Ein interessantes Weib, einer von den Charakteren, die bei uns im alten Europa längst ausgestorben sind. Niobe hast Du sie genannt. Nicht schlecht für ihre heutige Verfassung, aber einst hätte sie wohl eher den Namen Krimhild verdient, freilich eine Krimhild besonderer Art, wie sie nur hier gedeihen kann, wo slavisches und türkisches Blut vermischt. Ich will Dir ihre Geschichte erzählen.“

Droben im Gebirge, schon an der Herzegovinischen Grenze, liegt ein Städtchen oder Dorf, wie es hierzulande Duzende gibt. Dort leben die Sipic und die Zovanovic, zwei Familien, die seit Jahrzehnten in grimmiger Blutfehde gegeneinander standen. Warum, das wußten sie wohl selbst nicht mehr. So etwas erbt sich fort von Geschlecht zu Geschlecht, durch Generationen, und hört erst auf, wenn die eine oder die andere Familie vernichtet ist. Wenigstens war das früher so, als der Türke noch Herr im Lande war, der sich den Teufel um diese blutigen Fehden scherte und dem es nur recht war, wenn die Ungläubigen sich gegenseitig den Garau machten. Heute, unter österreichischer Herrschaft, ist es anders geworden. Die Äugel des Feindes fürchten die Männer nicht, aber das schwäbische Gericht, welches für jedes vergossene Blut Rechenschaft verlangt und die freien Söhne der Berge für Jahre in dumpfe Verließe steckt, wo sie zugrunde gehen. An Tuberkulose sagen unsere Aerzte, an Sehnsucht nach Luft und Licht, sage ich. Aber die Geschichte der Maria Sipic spielt früher, noch zu jener Zeit, da die Türken Herren im Lande waren.

Du hast sie ja gesehen, die Maria Sipic. Nun stelle Dir vor, wie sie ausgesehen haben mag vor zwanzig, fünfundsanzig Jahren, als junges Mädchen, und Du wirst es begreiflich finden, daß um ihretwillen die Fehde der Sipic und Zovanovic von neuem aufflammte. Ihr Vater hatte sie nämlich dem Franje Zovanovic versprochen, aber sie ging einfach mit dem Marco Sipic durch, nach Montenegro hinüber, und dort traute er gefälliger Pope die beiden. Als sie heimkehrten, überfiel der abgewiesene Freier mit zweien von seiner Sippe das Paar, aber Marco war auf seiner Hut gewesen. Den Franje traf ein tödlicher Schuß und noch ein zweiter wurde schwer verletzt; der dritte entkam.

Selbstverständlich rühmte sich Marco seiner Tat, als er in das Städtchen zurückkam, und die Partei der Sipic jubilierte. Von Tag zu Tag sank das Ansehen der Zovanovic, weil es keiner von ihnen wagte, mit dem Gegner anzubinden und den Tod des Franje zu rächen.

Eines Nachts hörte Maria ein verdächtiges Geräusch im Hofe. Sie weckte ihren Mann, aber der brummte nur unwillig über die Störung und drehte sich auf die andere Seite. Maria konnte nicht schlafen. Sie schlich zum Fenster und blickte hinaus. Da sah sie drüben bei den Ställen, wo das Vieh stand und bei den Scheuern, in denen die Ernte — die Soffnung eines ganzen Jahres — geborgen lag, dunkle Gestalten hin- und herhüpfen. Sie langte die Büchse des Mannes von der Wand und legte an. Aber im selben Moment, da sie losdrücken wollte, flammte es drüben auf und eine Feuergarbe schoß zu dem nächtlichen Himmel empor.

Jetzt war auch Marco schnell munter. Er stürzte auf den Hof hinaus, um zu löschen, zu retten. Aber ehe er noch die Brandstelle erreicht hatte, brach er, von einer Äugel mitten ins Herz getroffen, zusammen.

Maria stand noch immer am Fenster, die Büchse in der Hand, und starrte hinaus in das Flammenmeer. Als sie ihren Mann fallen, als sie aus dem Dunkel einen Schuß blitzen sah,

riß sie fast unwillkürlich das Gewehr empor und schoß dorthin, von wo der tödliche Schuß gekommen war.

Maria Sipic war Witwe, war Wettlerin. Zwar hatte der Marco eine Schrift aufgesetzt, in welcher er Maria für den Fall seines Todes zur Erbin einsetzte, aber die Sippe ließ es nicht gelten. Ihre Habsucht überwand sogar den alten Haß. Sie versöhnten sich mit den Zovanovic und was hätte das arme Weib gegen eine Verbindung der zwei mächtigen Familien ausrichten können? Zu ihren Eltern zurück wollte oder konnte sie nicht. So bezog sie in dem Städtchen, wo sie als ungekrönte Königin geherrscht hatte, die verfallene Hütte ganz hinten am Walde, in welcher früher, ehe man sie aus dem Orte gejagt, die Zigeuner gewohnt hatten. Dort hauste sie mit ihrem kleinen Sohne, dem Sohne Marcos, blickte in dunklen Nächten, vor der Hütte sitzend, mit glühenden Augen hinüber zum Dorfe und wurde von Tag zu Tag schöner. Das sahen die Burtschen im Dorfe und gar mancher von ihnen strich nach Anbruch der Dunkelheit in der Nähe der Hütte umher. Aber keiner kam öfters als Josip Zovanovic, der Bruder des getöteten Franje. Eines Abends wagte er es und klopfte an die Türe der Hütte.

Maria öffnete. Sie hieß ihn nicht eintreten, aber sie hinderte ihn auch nicht, die Schwelle zu überschreiten. Mit feuchendem Atem stand er da und starrte auf das schöne Weib.

„Maria, ich liebe Dich!“

Sie maß ihn mit blizenden Augen. „Bin ich eine Dirne, Josip, daß Du es nicht wagst, am hellen Mittag zu mir zu kommen, wenn Du meine Liebe begehrst?“

Das war mehr, als er erwartet hatte. Er sank ihr zu Füßen und küßte die kalte Hand, die sie ihm überließ.

„Schon morgen komme ich, morgen mittag, mit meiner ganzen Sippe und führe Dich heim in mein Haus.“

Aber sie schüttelte den Kopf. „Es kann nicht sein, Josip, es darf nicht sein, ein Zovanovic darf keine Entehrte und Beschämte zum Weibe nehmen. Und entehrt und beschämt bin ich, durch die Sippe meines Mannes, welche mich ins Elend stieß, als sei ich nicht Marcos Weib, sondern seine Geliebte gewesen. Räche mich, Josip, und dann — — —“

In derselben Nacht noch wurde der älteste Bruder Marcos durch einen Schuß durchs geschlossene Fenster getötet. Man wußte nicht, wer es getan. Erst als wenige Tage später Josip Zovanovic auf offenem Marktplatz einen Streit mit Miloš Sipic vom Baune brach und den Gegner einfach niederstieß, löste sich das Rätsel. Und von neuem begann der Kampf auf Leben und Tod, heftiger noch, als er je gewesen.

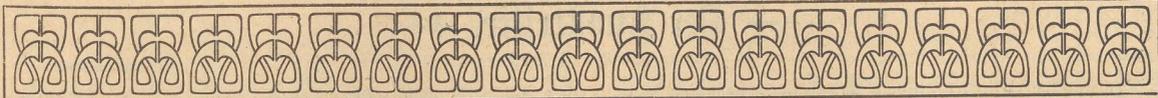
Am dem Abend, da der dritte Sipic gefallen war, — freilich hatten auch zwei Zovanovic den Kampf mit dem Tode hüben müssen, — reichte Maria dem trunkenen Josip zum ersten Male die Lippen zum Kusse. Und an dem Abend, da sein Vater begraben wurde, sein Vater, dem eine Äugel der Sipic das Lebenslicht ausgeblasen, legte sie zum erstenmal die Hände um seinen Hals und flüsterte ihm unter Rüssen ins Ohr: „Komme, bis der letzte Sipic aufgehört hat zu atmen, und ich will Dein sein.“

Er kam. Auf allen Bierern schleppte er sich zu ihrer Türe, denn der starke Gegner hatte auch ihm eine gefährliche Wunde beigebracht. Er hatte nicht mehr die Kraft, wie sonst am Fenster zu pochen, nur rufen konnte er nach ihr, mit leiser, ersterbender Stimme.

Da trat sie vor die Schwelle. Und während er sich zu ihren Füßen wand, in Fieberschauern ihren Namen stöhnend, erzählte sie ihm mit höhnischen Worten von dem starken Marco, den sie geliebt, und wie sie seinen Tod gerächt habe an den Zovanovic, die ihn gemordet, und an der eigenen Sippe, die ihn verraten und verlassen.

Das war, wie gesagt, noch zur Türkenzeit, wo sich kein Mensch in solche Streitereien mischte. Heute, nach der Occupation, ist das nicht mehr möglich. Trotzdem kommt jetzt, nach vielen Jahren, die rächende Nemesis. Marias Sohn ist herangezogen und auch die Kinder der Getöteten. Sie lebt in beständiger Angst um ihren Sohn. Deswegen ist sie auch fort von der Heimat gezogen, hierher in die Großstadt, deswegen ist sie auch fromm geworden und betet und opfert tagtäglich.

Vier Wochen später traf ich Maria Sipic abermals. Sie war in tiefer Trauer. Ich fragte einen Vorübergehenden, der sie gegrüßt hatte und erhielt als Antwort: „Sie trauert um ihren Sohn, der vorige Woche von einem gewissen Zovanovic im Streite erstochen worden ist.“



Im alten Handelshaus. Nach dem Gemälde von M. Gaißer. (Photographie im Verlag von Franz Hanfstaengl in München.)



## Der Kunstreiter.

Roman von Hans Beker.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Kommerzienrat hatte sein Frühstück beendet und sagte, er müsse fort, zu einer Sitzung in der Bank, ob nun alles in Ordnung sei, oder ob sie noch etwas hinzuzufügen hätte. Er wolle die Liste mitnehmen und im Vorbeifahren im Stadtkontor abgeben, damit die Kuberts geschrieben und die Karten endlich fortgeschickt werden könnten. Sonja hatte schon überlegt. Sie behielt den Vogen noch in der Hand, als hätte sie die Namen noch nicht alle gelesen. Plötzlich, zu ihrem Vater aufblickend, sagte sie: „Hör' mal, Papa, alles, was Du mir erzählt hast, will mir nicht in den Sinn. Ich finde das, was Ihr jetzt auf einmal über das Deutsche Theater denkt, einfach skandalös. Das zeugt — nimm es mir nicht übel — von Geistesarmut! Da darfst Du nicht mitmachen. Du weißt doch, daß alle stets auf Dich sehen und nur tun, was Du für gut findest! Erst war die Kolonie voll Jubel, als das Theater geschaffen war, den Eden hob man in den Himmel, und jetzt wollt Ihr Euch zurückziehen! Das können sich doch nur ein paar kleinlich denkende Menschen ausgedacht haben. Ich wiederhole, da darfst Du nicht mitmachen, ich könnte ja nicht mehr stolz auf meinen flugen Vater sein. Im Gegenteil, jetzt mußt Du Eden erst recht einladen, den andern zeigen, daß Du Deinen Willen nicht beeinflussen läßt. Immer allen voran, wie Du das stets getan hast, dann wird das Gerede schweigen. In den großen russischen Fästen, wenn die russischen Theater geschlossen sind und auch sonst keine Vergnügungen stattfinden, werden unsere lieben Landsleute schon wieder ins Deutsche Theater gehen. Sie werden dann einsehen, was sie daran haben. Es wäre doch auch ein Jammer, wenn wir das wieder verlieren sollten.“

Sonja schwieg und erwartete ihres Vaters Antwort. Preßburg war bei ihren Worten nachdenklich geworden. Es war schon richtig, was Sonja sagte. Auf ihn sah man; was er tat, war gut. Vielleicht war auch wirklich alles Gerede. Schließlich was ging es ihn an, wenn Herr Direktor Eden spielte. Das war doch kein Verbrechen, deshalb brauchte man sich nicht vom Theater zurückziehen. Und mit einem Male fühlte er eine große Verantwortlichkeit für die deutsche Kunst. Ihr durste er sich nicht entziehen; seine Tochter hatte ganz recht, es mußte etwas getan werden. Traurig genug, daß das deutsche Hoftheater in St. Petersburg eingegangen war, wie man sagte, weil es sich herausgestellt, daß die Deutschen durch schwachen Besuch gezeigt hätten, deutsche Vorstellungen seien kein Bedürfnis für sie. Da müßten die Deutschen Moskaus erst recht beweisen, daß sie trotz ihrer geringen Anzahl imstande seien, sich deutsche Kunst zu erhalten. Er wollte ihnen das mal vor Augen führen. „Also gut, ichreib' den Eden und seine Frau auf die Liste. Bela ist ja nicht hier, die andern kennen wir weniger.“ Sonja notierte schon. Dabei warf sie so hin: „Wolltest Du nicht auch einmal den Roberts aus dem Zirkus einladen —“ Preßburg besann sich: „Ganz richtig, damals mit Speßart zusammen, Du wolltest doch aber nicht!“ „Ach damals. Da ging es eben nicht, weil Speßart das hätte übel nehmen können. Aber diesmal — er ist doch auch ein Deutscher. Mir fiel das nur so ein. Wenn Du aber nicht willst. Vielleicht fürchtest Du, daß irgend jemand unter den Gästen Dir Vorwürfe machen könnte.“ Damit hatte sie ihr Spiel gewonnen: Kommerzienrat Preßburg sich fürchten. Schon genug, daß sie Edens und des Theaters wegen recht hatte. Er schämte sich jetzt wirklich, der Meinung anderer gefolgt zu sein. Was er, Kommerzienrat Preßburg, tat, war gut, und damit basta. „Also schreib auch den Roberts auf und nun gib schnell her, ich verpäte mich sonst. Ohne mich kann die Sitzung nicht anfangen.“ Hastig hatte Sonja den Namen hinzugefügt und ihm die Liste überreicht, mit stolz erhobnem Kopf verließ ihr Vater das Zimmer. Beim Abschied hatte er ihr über das Haar gestrichen: „Kluges Mädchen, hast Deinem Vater den richtigen Weg gezeigt. Beinahe hätte ich mich unterkriegen lassen. Na wartet, das soll nicht mehr vorkommen!“

Als ihr Vater gegangen war, blieb Sonja mitten im Zimmer stehen. Hatte sie recht gehandelt. Alles, was sie vorher ausgeklügelt hatte, war verschwunden, und nur die Freude, ihn wiederzusehen, mit ihm sprechen zu können, war zurückgeblieben. Wohlte das Schicksal nun seinen Lauf haben. —

Als Elsner die Einladung erhielt, hatte er erst nur Freude empfunden. Kaum einen Augenblick hatte er geschwankt, ob er hingehen sollte. Der Zweifel, von wem sie ausgehen mochte, war schnell wieder gewichen. In seinem Herzen stand es fest: nur von ihr! Sie rief ihn, er mußte ihrem Rufe folgen. Auch später hielt dieser Gedanke vor, eine eigene Stimmung war

über ihn gekommen. Er zählte die Tage, die noch bis zum Ball hingehen mußten, schalt sich zwischendurch wieder einen Loren, der sich Hoffnungen hingab, die nur in seinem Kopfe spukten, und blieb doch voll unruhiger Freude. Nur keine bunten Lappen wollte er anziehen, gerade er nicht, wenn er auch die Gäste vielleicht enttäuschte, die ihn gewiß am liebsten in dem berühmten gewordenen Gewande, in dem er sich im Zirkus zeigte, gesehen hätten. Dann wieder kam der Gedanke: gehörte er auch noch zu diesen Kreisen? Hatten nicht das Leben, die Not, seine jetzige Laufbahn ihm ihren Stempel aufgedrückt? Das wollte ihm keine Stimmung wieder verderben, ihm den Mut, die neu erwachte Hoffnung rauben. Die Zweifel kehrten zurück, er war drauf und dran, nicht hinzugehen. Ueberhaupt, was sollte ihm das alles. Er hatte doch schon angefangen zu vergeßen, sich mit dem Gedanken befreundet, fortzugehen von Moskau, irgendwohin, nach Belgien, nach Frankreich. Noch neulich hatte er mit dem Jockeyreiter darüber gesprochen. Da war die Einladung in das Preßburgische Haus gekommen. Auch an St. Petersburg hatte er gedacht, aber das war zu nahe. Fort aus dem Land, in dem sie lebte, mußte er, nichts sollte ihn an sie erinnern.

Noch am Morgen des Balltages stand Elsners Entschluß fest: nicht hingehen. Was tat das, daß er die Einladung mit einer Zusage beantwortet, und doch nicht hinkam. Niemand würde ihn vermissen, seine Abwesenheit würde nicht bemerkt werden. Alles, was er sich vorher ausgedacht, die Freude, die Hoffnung waren verschwunden, nur das eine war geblieben: fort von hier, sie nicht mehr sehen, die schon vernarbende Wunde nicht von neuem aufreizen. Aber mit dem herannahenden Abend änderte sich sein Sinn: nur noch einmal sehen wollte er sie, ein letztes Mal. Auch in ihm rumorte es, es ist Dein Verhängnis, Du mußt! Nur zu gern gab er nach, klammerte sich daran. Als sein Auftritt beendet, eilte er nach Hause, um sich umzukleiden.

Unruhig lief Elsner dann im Zimmer umher, es war nun doch noch viel zu früh. Vor zehn konnte er nicht hingehen. Er trat zu seinem Sunde: „Nun, was sagst Du?“ — Das Tier war nicht in Laune, es hatte verstanden, daß es nicht mitgehen dürfe. Stumm, vorwurfsvoll blickte es ihn an, legte sich gleich wieder hin und schien schlafen zu wollen. Aber seine Augen verfolgten Elsner, der seinen Gang durchs Zimmer wieder aufgenommen hatte.

Endlich war es Zeit, nun nur noch die Fahrt bis zu Sonjas Wohnung. Schon unten im Vestibül und während Elsner, nachdem er sich seines Pelzes entledigt, die Treppe heraufstieg, klangen ihm die Töne eines Walzers entgegen. Als er in einen mit großen Blattpflanzen geschmückten, hallenartigen Raum eingetreten war, lag der Tanzsaal vor ihm. Ein großartiger Anblick: Große Kronleuchter warfen ihr Licht bis in die entferntesten Ecken des Saales, eine blendende Helle ergoß sich über die Tanzenden, die in ihren Kostümen ein buntes, lebenspräühendes Bild boten.

Einige Minuten stand Elsner in Betrachtung versunken. An bunten Maskenaufputz war sein Auge gewöhnt, das gehörte bei ihm zur Alltäglichkeit, machte keinen Eindruck auf ihn. Etwas anderes war es, was seinen Schritt hemmte, ein Gedanke, der in ihm aufstieg. Die Erinnerung an Hälle und Festlichkeiten, die er in früheren Zeiten mitgemacht, von allen verwöhnt, verhätschelt. Hier hatte er das Haus betreten als Fremdling, als Eindringling, war gekommen, um sich vielleicht Verachtung auszusetzen. Mechanisch zerrte seine Hand an dem Domino, es schien ihm, als ob eine innere Stimme ihn warnte. Die Sehnsucht trieb ihn vorwärts. Vorsichtig hob er sich durch die Menge. Viele Blicke folgten ihm. In einigen Gruppen zickelte es, man hatte ihn wohl erkannt. Auch er sah bekannte Gesichter, wenigstens von Herren, die fast ausnahmslos wie er selbst keine Gesichtsmaske trugen. Ob er sie herausfinden würde? Er zweifelte nicht daran, sein Herz würde ihn leiten. Ab und zu tippte ihm eine Frauenhand auf die Schulter, ein paar Augen glänzten ihm aus den Söhlungen der Maske entgegen, ein Scherzwort flog zu ihm herüber. Wie er auch spähte, bisher hatte er Sonja Preßburg nicht gefunden.

Da hörte er ein Geräusch. Als er sich umblickte, sah er eine zierliche Colombine stehen. Sie warf ihm eine Kose zu und rief: „Warum verbirgst Du Dich?“ Im gleichen Augenblick war sie verschwunden. Elsner glaubte Sonja erkannt zu haben, wenn ihm auch die Stimme fremd geklungen. Hastig folgte er ihr: die Figur, die Haltung, er konnte nicht zweifeln.

Die Colombine blieb verschwunden, soviel Elsner auch suchte und spähte. Witzmutig wollte er sich aus dem Gewühl entfernen und in einem abgeschlossenen Nebenzimmer von dem Trubel verschont bleiben, als sich im gleichen Augenblick eine Hand in seinen Arm schob. An seiner Seite sah er die Colombine. Aus der Maske blitzten ihm die Augen entgegen. Lachend sagte sie: „Was bist Du so einsam?“, verstummte jedoch gleich wieder. Schweigend standen sie sich gegenüber. Gedämpft drang die Musik zu ihnen herein, abgeschieden von der ganzen übrigen Welt erdienten sie sich. Eine wunderbare Stimmung war über sie gekommen: die lange, bange Sehnsucht, die sie zueinander gefühlt, der Wunsch, den sie gehegt, sich wiederzusehen, der in dieser Stunde Erfüllung gefunden, ließ sie alles um sich her vergessen. Ganz allmählich kam ihnen zum Bewußtsein, daß sie diese Stunde erträumt, daß sie sie ausnützen mußten.

Rauschartig überslog es Elsner, daß er noch der sei, der er gewesen; daß all die letzten Jahre nur böser Traum, daß er, ein Gleichwertiger vor ihr stehe, nach ihr die Hand ausstrecken dürfe, und beherrscht von einer ihn bewingenden Gewalt seiner Liebe, seiner Sehnsucht, zog er Sonja an sich und küßte sie. Von der Blut, die ihn durchströmte, fortgerissen, bedeckte er ihren Mund mit heißen Küßen, dazwischen Worte stammelnd: „Ich liebe Dich — unlagbar.“ Sie hatte ihm nicht gewehrt. Etwas Ersehntes, lange Erhofftes war geschehen. Sie erwiderte seine Küsse, ihre Arme hielten ihn umschlungen. Plötzlich durchlief sie ein Schauer, der ihren Körper erbeben ließ. Was hatte sie getan, sie, die Verlobte eines andern, in den Armen dieses Fremden. Aus dem Maskenscherz, aus dem Spiel, das sie getrieben, einer Laune, der sie nachgegeben hatte, war Ernst geworden. Ihr oft bei sich verspottetes Interesse war Liebe, Leidenschaft. Sie, Sonja Krezburg, der niemand gut genug erdienten, hatte sich fortgeworfen. Ihre Arme ließen von ihm ab. Gedanken jagten durch ihren Kopf: was soll nun werden, wie konnte sie sich befreien. Und immer wieder erkannte sie, daß sie ihn liebte, nicht von ihm lassen könnte. Ein Zittern kam über sie: wie hatte er das wagen dürfen. Sie hätte ihn zurückstoßen müssen, und hatte doch nicht einmal die Kraft, sich ihm zu entwinden. Sie duldete, daß er sie von neuem küßte, ihr immer noch Liebesworte zuflüsterte. Wie das höchste Glück empfand sie das, trotz alledem, was auf sie einstürmte. Erst ein Geräusch sich näherender Schritte gab ihr die Besinnung zurück, mit Gewalt suchte sie sich loszureißen. Zu spät, die Portiere wurde zurückgeschlagen, in der Tür stand ihr Verlobter.

Einen Augenblick starrte Nicolai auf die Gruppe. Aus seinem Gesicht war alle Farbe gewichen, seine Augen funkelten. „Sonja — was geht hier vor?“ Rauh, heiser stieß er das heraus. Dabei war er an Sonja, die bleich mit entsetzten Widen neben Elsner stand, herangetreten und hatte ihre Hand ergriffen. Die kleine Larbe, die ihr entfallen, schleuderte er mit dem Fuße beiseite. Höhnisch lachte er auf: „Eine frühe Demaskierung.“ Gleich anfangs, als Nicolai sich Sonja genähert hatte, machte Elsner eine Bewegung, als ob er schützend dazwischen treten wollte. Sie war vor ihm zurückgewichen, hatte sich von ihres Verlobten Griff befreit und war fortgestürzt. Die beiden Gegner standen sich gegenüber. Einige Sekunden mähren sie sich mit den Widen. Langsam hob Nicolai die Hand, in der er den Handschuh hielt. Im gleichen Augenblick hatte Elsner sein Handgelenk umspannt. „Sparen Sie sich die Mühe, ich stehe Ihnen auch so zur Verfügung!“ Platanow lachte auf. „Das sollen Sie auch, aber in anderer Weise, als Sie sich das vorstellen. Sie werden von mir hören!“ Er wandte sich um und verließ das Zimmer.

Elsner blieb allein. Erst jetzt wurde er sich bewußt, was geschehen war. Nicht einen Augenblick bereute er, was er getan hatte, aber ein großer Schmerz war in ihm aufgestiegen: sollte das das Ende all seiner Hoffnungen und Träume sein, war Sonja ihm nicht verloren, so oder so? Er würde sich mit dem Küssen schieken. Dessen Worte anders auszuliegen, kam ihm nicht in den Sinn. Er hatte kaum gehört, was jener noch hinzugefügt. Er würde ihn töten oder jener ihn. Was auch geschehen mochte, für ihn war Sonja verloren. Raschblütig überdachte er das jetzt: so tapfer war sie wohl doch nicht, sich zu ihm zu stellen, all die Schranken zu durchbrechen, die sie zwischen ihnen aufkürmten. Da scheute die wohlgezogene junge Dame doch wohl zurück. An Mary Falkenberg hätte er nicht gezweifelt, die wäre mitgegangen durch alle Nöte, auch in den Tod. Ein Gedanke, der ihm vorher gekommen, stand plötzlich mit grausamer Pein vor ihm: vielleicht war sie freiwillig in den Tod gegangen — seinetwegen. Sie hatte jenen andern, den guten, hübschen Jungen, wohl doch nicht lieben können, wenn

er die letzte Zeit auch so voller Hoffnung gewesen war. Sein Denken kehrte zu Sonja zurück. Wie heiß sie ihn geküßt, wie glücklich er gewesen war, wie er alles erhofft, wie sich das aber geändert hatte, als ihr Verlobter ins Zimmer getreten war. Diese bleiche Furcht, die in ihren Augen gestanden hatte, wie sie vor ihm zurückgewichen und aus dem Zimmer geflohen war. Wenn sie ihn liebte, wirklich liebte, wie er sie, wenn seine Küsse nicht nur eine kurze Leidenschaft in ihr erweckt, hätte sie an seiner Seite bleiben, sich zu ihrer Liebe bekennen müssen. Er horchte auf: die Musik im Saale war nicht mehr zu hören, nur Stimmengewirr, die Tritte vieler Menschen drangen zu ihm herein. Er suchte sich das zu erklären, dann fiel ihm ein: man geht zum Souper, jetzt ist die Gelegenheit, fortzukommen. Nur niemand mehr sehen, sich fortstellen aus dem Hause, das er nie hätte betreten dürfen.

Schwere Stunden lagen hinter Sonja Krezburg. Nur mit Mühe hatte sie sich bezwungen, das Fest nicht zu verlassen, um, wie es ihr einziges Verlangen gewesen, in der Einsamkeit ihres Zimmers sich ihrem Schmerz, ihrer Verzweiflung hinzugeben. Alleinsein, um zu denken, zu überlegen. Statt dessen hatte sie sprechen und lachen, bei dem fast ausgelassen heitern Souper den Vorstoß führen und allen ein freundliches Gesicht zeigen müssen. Wenn sie trotzdem immer wieder in Gedanken verankert, hatte sie gefühlt, wie die Blicke ihres Verlobten auf ihr ruhten. Wie gern hätte sie gewußt, was vorgefallen war, nachdem sie aus dem Zimmer geflohen. Sie durfte nicht fragen, nicht daran rühren. Sie wußte nicht einmal, was Nicolai gesehen hatte, wie weit er von ihrer Schuld Kenntnis hatte. Kein Wort hatte er gesagt, als er ihr seinen Arm bot, um sie zu Tisch zu führen, auch sein Gesicht ließ nicht erkennen, was in ihm vorging. Als ob nichts geschehen, führte er die Unterhaltung mit ihr und anderen. Als während des Soupers irgend jemand fragte, warum der Mister Roberts, der schöne Zirkusreiter, verschwunden war, erklärte er gleichmütig, daß der gleich nach der Demaskierung gegangen sei. Er habe wohl gefühlt, daß er hier fremd sei. Sonja war bei seinen Worten zusammengezuckt, doch sie bezwang sich. Nur seinen Blick vermied sie. Sie verstand, daß das gegen sie gerichtet war. Ihr fiel ein, was er ihr eine Stunde vorher zugerufen hat: „Eine frühe Demaskierung.“

Noch hatte Sonja diese Pein erdulden müssen, erst im Morgengrauen verließen die letzten Gäste das Haus. Als Platanow sich von ihr verabschiedete, hatte er ihre Hand, nachdem er sie geküßt, noch in der seinen behalten: „Gute Nacht oder besser guten Morgen, Sonja, vergiß den Maskenscherz. Er war wohl ein wenig zu weit getrieben. Butterwochenstimmung, das entschuldigt vieles!“ Und ihr in die Augen sehend sagte er: „Ich habe auch vergessen.“ Einen Augenblick hatte sie sich erleichtert gefühlt. Der Druck, der auf ihrem Herzen lag, schien weichen zu wollen.

Als Sonja dann aber mit sich allein war, kehrte die Erinnerung an die Vorfälle des Abends und mit diesen der Gedanke an Roberts zurück: Was mochte zwischen den beiden vorgefallen sein? Waren sie in Frieden auseinandergegangen, war ein Duell verabredet? Sie schüttelte den Kopf: daran glaubte sie nicht, das lag nicht in ihres Verlobten Charakter, das brauchte sie nicht zu fürchten. Aber was sonst, was sonst? Sollte sich Roberts ademütigt, um Verzeihung gebeten haben?

Das Blut stieg Sonja ins Gesicht: das konnte sie erst recht nicht glauben. Hätte sie sich so täuschen können, war er ihr nicht stets wie ein vollkommener Kavaliere erschienen, selbst damals, in seiner Stellung als Vereiter? Undenkbar: Roberts war kein Feigling, ließ sich nicht mit Füßen treten. Aber was war geschehen, was würde weiter geschehen? Konnte, durfte sie sich noch als die Verlobte Nicolais ansehen nach dem, was sie getan, mit der Liebe, die sie noch immer zu jenem andern im Herzen trug, von dem sie nicht lassen konnte? Was galt ihr ihr Verlobter? Hatte sie ihn denn jemals geliebt, so geliebt, wie sie jetzt liebte? Wenn sie nachdachte, wußte sie nicht einmal, wie die Verlobung mit Nicolai zustande gekommen war. Sie hatte ihn gut leiden mögen, er war ein hübscher Mensch, der Verkehr während des Sommers in Salsniki, wo ihre Willen nebeneinander lagen, die Gesellschaften im Winter hatten sie zusammengeführt. Er hatte ihr die Cour gemacht, sie vor ihren Freundinnen ausgezeichnet. Der Vater, wenn er auch stets sein Deutschtum betonte, hatte gern gelehrt, daß sie sich durch ihre Heirat mit einer der großen russischen Familien verband. So war es geschehen. Ohne viel Nachdenken hatte sie eingewilligt, als Nicolai um sie angehalten. — Von dem vielen Grübeln schmerzte ihr der Kopf, sie wollte versuchen, ein paar Stunden zu schlafen.

(Fortsetzung folgt.)

### ◀ Gemeinnütziges ▶

**Warme Seringspatete.** 5 tüchtig gewässerte Milchheringe sind zu engräten, durch die Maschine zu treiben, mit 6 zuvor gewichteten, sehr trocken gepressten Semmeln, 5 Eigelben, etwas gewiegtem Schnittlauch, Pfeffer und 6 geriebenen Kartoffeln glatt zu rühren. Zuletzt mit dem steifen Schnee der Eier zu unterziehen und in gutgebutterter Puddingform im Wasserbade 70 Minuten zu kochen. Dazu schmeckt eine Zwiebelsauce sehr herzhaft.

**Griechflöhe.** 3 Tassen die eingefochter Griech werden nach dem Verkühlen mit 3 ganzen Eiern, Salz, etwas Zucker, 1 Tasse geriebener Semmel, 1 Tasse Mehl geknetet und in Salzwasser als eigroße Klöße in 20 Minuten gar gekocht.

**Wie heilt man die Brüche an Gipsfiguren?** Es gibt zweierlei Arten: Nur Splitterungen lassen sich durch Eimeiß und Mehl unsichtbar wieder ankleben. Gandelt es sich aber um Brüche, so ist ein kleines Stückchen Celluloid in Aether aufzulösen. Nach fünfzehn Minuten gießt man die Flüssigkeit ab und verwendet den dicklichen Bodensatz als Kitt. Hüten muß man sich nur, die Gipsfigur in der Folge mit Wasser in Berührung zu bringen. In diesem Falle läßt der Kitt nach. Es ist ja aber auch durchaus nicht zu raten, Gipsfiguren abzuwaschen. Sie werden vielmehr mit stark erhitztem Mehl so lange abgerieben, bis sie sauber sind.

**Dunkle Eichenmöbel** sind niemals mit Wasser in Berührung zu bringen. Es entziehen gar zu leicht Kländer oder helle Flecke, die nachher nur schwer wieder zu entfernen sind. Als bestes Reinigungsmittel sei erwärmtes Braumbier empfohlen, mit dem die Möbel einfach abzuwaschen und trocken zu reiben sind. Ist der matte Glanz etwas geschwunden, so nehme man gelblichen Bohnenwachs und behandle die Möbel wie den Parquetboden. Nur ist natürlich keine scharfe Bürste zum Blankputzen zu verwenden, sondern besser ein Frottieruch.

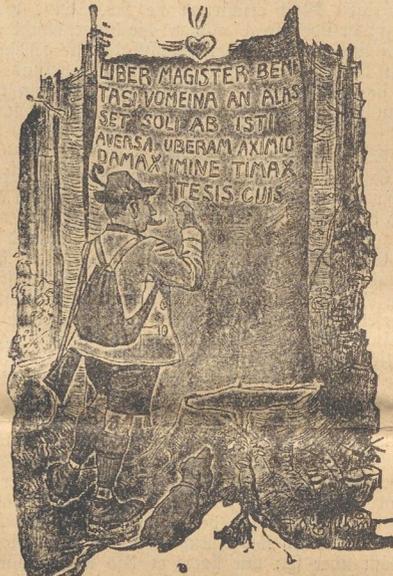
### ◀ Allerlei Kurzweil ▶

#### 1. Aufgabe.

Es sind zehn Wortpaare zu suchen, bei denen die Endsilbe des ersten zugleich die Anfangsilbe des zweiten Wortes ist, z. B. **Galan, Ranze.** Die Anfangsbuchstaben der Silben, die je zwei Wörtern angehören, sollen den Namen einer englischen Fabrikstadt ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. einen englischen Feldherrn und ein Gefäß, 2. eine alte Stadt in Aegypten und eine Insel, 3. einen phönizischen und einen ägyptischen König,

4. einen Nebenfluß der Weser und einen phönizischen Gott,
5. einen biblischen Namen und ein französisches Departement,
6. eine Insel bei Asien und eine Stadt in Frankreich,
7. ein Fanggerät und eine niederländische Landschaft,
8. eine Person aus einem Lustspiel von Lessing und einen Namen aus der nordischen Mythologie,
9. ein Land in Asien und einen Singvogel,
10. eine Stadt in Thüringen und eine Geseinsart.

#### 2. Rätselhafte Inschrift.



Es ist unangenehm, wenn man einen Brief liest, der mit demselben Wort beginnt, wie der vorhergehende mit demselben Wort endet. Es ist unangenehm, wenn man einen Brief liest, der mit demselben Wort beginnt, wie der vorhergehende mit demselben Wort endet. Es ist unangenehm, wenn man einen Brief liest, der mit demselben Wort beginnt, wie der vorhergehende mit demselben Wort endet.



#### Im Zweifel.

**Alte Komete:** „... Wir haben letztes Jahr drei Zigeunerinnen prophezeit, daß ich einen Mann kriegen würdel. Das Jahr ist zu Ende und ich habe noch keinen! Nun weiß ich nicht, sind die Zigeunerinnen so unzuverlässig oder die Männer?“

#### Aufklärung.

**Dame:** „Gestern waren Sie blind und heute sind Sie stumm?“  
**Wettler:** „Ja, wenn Sie plötzlich wieder sehen würden, verläßen Sie wohl auch d'rüber die Sprache!“

#### Von der Schmiere.

**A.:** „Wechseln Ihre Schauspieler denn auch die Kostüme?“

**Direktor:** „Natürlich! Im letzten Akt lehren sie das Kostüme nach außen!“

#### Stärkeres Mittel.

„Seitdem der Müller so reich geerbt hat, geht er gar nie mehr in's Brauhaus, sondern immer nur zum Wein.“  
„Selbstverständlich! In Bier wird er ja mit dem vielen Geld nicht fertig!“

#### Ironie.

**Automobilist** (zu seinem Begleiter): „Diese Biß in den Blättern über das Ueberfahren von Gänzen und Hühnern werden allmählich wirklich fad. In Wahrheit ist keine Spur davon — (zum Führer, als der selbe plötzlich anhält) — na, was ist denn los?“  
**Führer:** „Eine Gans haben wir überfahren, Herr Baron!“

#### Ah so!

„Das ist ein Küchenschrank aus dem Mittelalter.“ — „Donnerwetter, ist der groß und massiv!“ — „Wedenken Sie doch auch, wenn die Köchin ihren gepanzerten Schatz d'rin verteden wollte!“

#### Vorsichtig.

„Die junge Witwe schäfert ja mit allen sechs Wettfliegern, die heute aufsteigen.“

„Na, sie denkt sich eben, einer wird ja doch wohl wieder ganz herunterkommen.“

#### Druckfehler.

Nach dem Tode seiner Frau wurde Herr Schluder immer profitbedürftiger.

#### Höflich.

„Gast (zu einem andern, der das ganze Konversationslegiton in Beschlag genommen hat): „Ach, entschuldigen Sie — wenn Sie das Legiton ausgelesen haben, darf ich wohl darum bitten!“



# Correspondent.

**Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Bei Abholung von unserm Verleger, bei Bestellung ins Haus durch unsere Mandatäre in  
je Stadt und auf dem Lande erheben wir Porto; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.  
Zuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 Mal vor an den Sonntagen ausgenommen.  
— Nachdruck unserer Originalarbeiten ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.  
— Die Abgabe unersetzlicher Verbindungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8 seitig. illust. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Zeile über dem Haupttitel in der ersten Spalte  
10 Pf. für 10 Zeilen. Für die folgenden 10 Zeilen 8 Pf. für 10 Zeilen.  
20 Pf. für 20 Zeilen. Für die folgenden 20 Zeilen 15 Pf. für 20 Zeilen.  
30 Pf. für 30 Zeilen. Für die folgenden 30 Zeilen 20 Pf. für 30 Zeilen.  
40 Pf. für 40 Zeilen. Für die folgenden 40 Zeilen 25 Pf. für 40 Zeilen.  
50 Pf. für 50 Zeilen. Für die folgenden 50 Zeilen 30 Pf. für 50 Zeilen.  
60 Pf. für 60 Zeilen. Für die folgenden 60 Zeilen 35 Pf. für 60 Zeilen.  
70 Pf. für 70 Zeilen. Für die folgenden 70 Zeilen 40 Pf. für 70 Zeilen.  
80 Pf. für 80 Zeilen. Für die folgenden 80 Zeilen 45 Pf. für 80 Zeilen.  
90 Pf. für 90 Zeilen. Für die folgenden 90 Zeilen 50 Pf. für 90 Zeilen.  
100 Pf. für 100 Zeilen. Für die folgenden 100 Zeilen 55 Pf. für 100 Zeilen.

Nr. 69.

Sonntag den 22. März 1914.

40. Jahrg.

## Zum Wohnungsgesetz.

Le. Die Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses, die sich mit dem Wohnungsgesetzentwurf der Regierung beschäftigt, dürfte nunmehr die erste Lesung zu Ende geführt haben. In den nächsten Tagen soll der Bericht über diese erste Lesung der Kommission festgestellt und veröffentlicht werden; man will dadurch in den weitesten Kreisen der Interessenten und der kommunalen Verwaltungen eine eingehende Kritik an den gefassten Beschlüssen ermöglichen. Nach den parlamentarischen Erfahrungen wird dann, wie wir hören, die zweite Lesung sofort begonnen werden, und es ist anzunehmen, daß der Gesetzentwurf noch vor den Sommerferien an das Plenum zurückkommt.

Unter den verschiedenen wichtigen Einzelthemen, die in der Kommission behandelt worden sind, war vielleicht das interessanteste der am Donnerstag abend zur Beratung gestellte Antrag der fortschrittlichen Mitglieder der Kommission. Er ging dahin, die künftige Staatsregierung zu erziehen, einen Gesetzentwurf einzubringen, kraft dessen ein Betrag von zunächst 20 Millionen Mark zur Beförderung des Wohnungsbauens zur Verfügung des Ministers für Handel und Gewerbe gestellt werden soll.

Verwendungen aus dem Fonds sollen nur auf Antrag oder nach Anhörung der Gemeinden erfolgen dürfen, in denen ein Mangel an gefunden, zweckmäßig eingerichteten Wohnungen für Unbemittelte besteht. Die Verwendung soll geschehen können:

1. durch Gewährung zweier Hypotheken (auf bestimmte Zeit oder gegen Amortisation) an diejenigen, die solche Wohnungen bauen, vorausgesetzt, daß sie Gewähr dafür bieten, daß die von ihnen zu errichtenden Bauten den vorhandenen Wohnungsbedarf entsprechen und daß dem Bau an der gewählten Stelle kein öffentliches Interesse entgegensteht. Die Darlehen dürfen bis zu 1/10 des Wertes gegeben werden. Die Amortisationsquote muß mindestens 1/2 Proz. betragen. Der Zinsfuß kann bis auf 3 Proz. herabgesetzt werden, falls dem Staate eine Mitbestimmung bei der Festlegung des Mietszinses eingeräumt wird;

2. durch Gewährung von verzinslichen oder unverzinslichen Darlehen oder Zuschüssen zu solchen Einrichtungen und Veranstaltungen, die im Inter-

zum Abdruck und schreibt zu dem Thema außerdem einen langen Leitartikel. In diesem wird die schon jetzt erfolgende Veröffentlichung mit dem Bedürfnis begründet, der Öffentlichkeit Gelegenheit zu geben, sich zu der Materie zu äußern. Das ist sicherlich ein ganz verständiges Vorgehen. Wenn aber dann das Regierungsblatt ausführt, die Reichsleitung lege entschieden Gewicht darauf, daß der Entwurf von den gegebenen Körperlichkeiten noch während der gegenwärtigen Tagung verabschiedet werde, so liegt in dieser Erwartung doch eine etwas weitgespannte und an sich schmerzliche Hoffnung auf die Leistungsfähigkeit des Reichstages. Die Verhandlungen des Reichsparlamentes sind überladen mit einer großen Fülle von Beratungssachen, zahlreiche wichtige Vorlagen stehen in den Kommissionen, und in diesem Moment kommt die Regierung ganz harmlos und nimmt an, daß eine so schwerwiegende Materie auch noch ohne weiteres soll erledigt werden können. Man wird abwarten, wie sich der Reichstag zu der Frage stellt, die ja natürlich an sich dringlich genug ist.

Es handelt sich um den Kampf gegen die sogenannte Winkelbuchmacherei; mit Recht wird hervorgehoben, daß die Verluste bei verlorenen Betten zahlreiche Familien in Not und Bedrängnis bringen und daß die mit den Betten verbundene Verdrängung, ohne Mühe und Arbeit Geld zu erhalten, zu Erregungen gerade in den unheimlichen Volkskreisen führe, die einem energischen Vorkampfstreben abträglich sind. Als fernerer großer Uebelstand wird die Heranbildung zahlreicher Erliegenen bezeichnet, die den Buchmachern durch Zuführung des Publikums und durch Veranlassung von Betten Selbstdienste leisten. Das Gesetz von 1905 über die Neuordnung des Totalisators hat es nicht bezwecken können, das Winkelbuchmachen zu unterdrücken. Der Gesetzentwurf geht nun aber davon aus, daß mit Strafbestimmungen allein nicht zu helfen ist, ja daß die Einrichtung des Buchmachertums sogar ein nicht mehr entbehrliches Hilfsmittel zur Befriedigung des Wetters geworden sei. Die Vorlage will daher durch Zulassung einer beschränkten Zahl von Buchmachern, sowie durch die Schaffung weitgehender Sicherungsmaßnahmen für eine ordentliche Geschäftsführung den zu konfessionierenden Buchmachern den Abschluß von Betten ähnlich so erlauben, wie es bei den Totalisatoren geschieht. Man erhofft von dieser Schaffung einer gesetzlichen Grundlage zwischen Publikum und Buchmachern eine Befestigung der Ausbeutung und mancher unreller Vagabundenschaften. Ferner will man die Spiel Leidenschaft durch eine empfindliche Besteuerung der Betten einzudämmen versuchen. Der Buchmacher soll von jeder bei ihm abgeschlossenen Wette eine Abgabe von 6 Prozent des Wetteinsatzes an das Reich entrichten; außerdem soll der Wettebene von dem ihm zufallenden Gewinn eine Abgabe an das Reich stellen, die je nach dem Verhältnis des Gewinns zum Wetteinsatz von 6 Prozent bis zu 20 Prozent des Gewinns ansteigt.

Es ist selbstverständlich, daß dieser Gesetzentwurf mit seinen einzelnen Bestimmungen und auch mit seiner leitenden Idee lebhaftere Erörterungen hervorgerufen wird, wenn auch die Tendenz desselben, die Eindämmung der Winkelbuchmacherei und der Wettleidenschaft, von vornherein Unterstützung verdient.

## Sozialdemokratische Stimmenverluste.

Die rote Presse schweigt sich über den Erfolg der sogenannten roten Woche vorläufig noch aus. Aus einzelnen Städten hat man allerdings gehört, daß ein paar hundert neue Abonnenten für die Parteiblätter gewonnen worden seien, aber ein Überblick über das Ergebnis im ganzen Reich noch. Da kann man sich inzwischen vergegenwärtigen, wieviel in letzter Zeit die Sozialdemokratie eingebüßt hat, wobei also durch die rote Woche eingeholen war. Den besten Gradmesser für den Eingehung der Partei bilden die verschiedenen Ertragswahlen. Die „Deutsche Vereinigungskorrespondenz“ gibt darüber eine lehrreiche Zu-

sammenstellung. In Bamberg wurde am 22. April der Zentrumskandidat Leißler gewählt; der sozialdemokratische Kandidat verlor 600 Stimmen. Für den verstorbenen Wittgensteiner von Kapfenhag-Kloßow im Wahlkreise Sternberg wurde am 9. Mai der konervative Wähler gewählt; die sozialdemokratischen Stimmen gingen um 1000 zurück. Das Mandat für Salzweidel-Garbelegun ging am 10. Juli an den Bauernbündler Böhmke über; der Sozialdemokrat verlor auch hier 300 Stimmen. Bei der Nachwahl in Weilheim wurde am 18. Juli Emminger (Z.) gewählt; Stimmenverlust der Sozialdemokraten 1200. Am Tage darauf fand die Ertragswahl in Waldsee statt, wobei der Fortschrittler Raumann gewählt wurde. Die Sozialdemokraten hatten in der Hauptwahl 500 Stimmen eingebracht, 650 Stimmen verloren sie im Wahlkreise Rastatt, wo am 29. Juli Neuhaus (Zent.) gewählt wurde. Ausnahmsschritte nahmen die sozialdemokratischen Stimmen um circa 250 zu bei der Nachwahl in Ragunt-Billfallen, dagegen verloren sie wieder 330 Stimmen im Wahlkreise Landskron, der am 30. August an Freiherrn v. Arctin (Zent.) überging. Am 10. Oktober wurde sodann in Dresden-Neustadt für den verstorbenen Raben Genosse Bud mit 500 Stimmen Verlust gewählt. Einen Stimmenverlust von mehr als 3000 erlitten die Sozialdemokraten in ihrer Hochburg Hamburg I, dem Wahlkreise Bebek, wo am 17. Oktober der Sozialdemokrat Peterien gewählt wurde. Auch in Neu- markt, wo am 23. Oktober Lederer (Zent.) gewählt wurde, verlor die Sozialdemokratie 140 Stimmen. Rund 700 Stimmen verloren sie noch bei der Wahl in Offenburg-Kehl am 14. Februar 1914. Bei der Wahl in Köln-Land konnten die Sozialdemokraten zwar ihre Stimmen halten, die Zunahme der Wahlberechtigten kam jedoch nur dem Zentrumskandidaten Audohoff zugute, der am 17. Februar wiedergewählt wurde. Einen Rückschlag dieses Überblicks bildet die Ertragswahl in Zerichow; das Mandat des verstorbenen Haupt (Soz.) ging am 20. Februar an den konservativen Schiele über. Nimmt man hierzu den Ausfall der Wahlen zu den Eingeladentagen, vor allem den starken Rückgang der sozialdemokratischen Stimmenzahl in B a d e n, dann ergibt man, daß die Veranlassung der roten Woche nicht so von ungefähr kam, sondern dringend notwendig war, um den Kredit der sozialdemokratischen Partei wieder zu heben. Mag sein, daß die Partei mit entsprechenden Zahlen wird aufwarten können. Eine andere Frage ist die, ob die gemachten Neuerwerbungen auch von Dauer sind. Darüber wird man ja in den Berichten über die Zahlentabelle u. a. bald näheres lesen; einige Zweifel dürften nach der Richtung schon heute berechtigt sein. Die beste Antwort auf die Frage der roten Woche wäre freilich eine entsprechende Gegenaktion der nationalgeordneten Arbeiterorganisationen, wie sie an vielen Plätzen mit gutem Erfolge schon ins Werk gesetzt worden ist. Nicht nur die wirtschaftsriedlichen, sondern auch die christlichen Gewerkschaften sollten sich an der Gegenbewegung beteiligen.

## Ein neuer konfessioneller Nennmischerhandwerker

Im Landtag, Bezirkskommissionenmitglied Herr Conradt aus Breslau, hat jüngst in einer langen Rede im Abgeordnetenhaus sich abgemüht, die Mittelstandsvereinschaft der Konfessionen zu beschreiben. Dabei hat er sich auch über den angeblich von den Liberalen betriebenen politischen Boykott entäuert und zum Beweise die Aufforderung eines liberalen Vereins im Rheinlande verlesen, in dem dieser seinen Mitgliefern empfiehlt, bei Gelegenheit an die eigenen Vereinstreue zu denken. Dieser selbe Herr Conradt aus Breslau hat aber laut Ausweis des Protokolls auf der am 26. Januar 1914 in Breslau abgehaltenen Generalversammlung idiosyncratischer Konfessioneller erklärt:

Es sei bedauerlich, daß man auf konfessioneller Seite die Parteifreunde in geschäfts-, kaufmännischen und Handwerkskreisen nicht besser anzuregen aus der unangenehmsten Ermüdung heraus, man dürfe aus politischen Beweggründen keinen „Boykott“ ausüben. Es sei aber kein Boykott, wenn man, — was die Gegner ganz selbstverständlich tun —, die genannten Kreise auch geschäftlich bestrafe.

